Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

Eigene Vertretungen

10 Rpf. im Einzelverkauf

Ahaus: von-Velden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 459; Rheine: Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 644; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 2347; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsbettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; Burgsteinfurt: Bahnhofstraße 78, Fernsprecher Nr. 233; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsbetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 376; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 358; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 541; Werne: Kirchplatz 6, Fernsprecher Nr. 244

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 24/25, Fernsprech-Sammel-Nr. 242 31. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.20 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.45 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24,5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.20 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 421 14

89. Jahrgang | Donnerstag, den 17. Oktober 1940 | Nummer 285

Harte und unerbittliche Schläge

Angriffe mit Bomben schweren und schwersten Kalibers auf London – Die deutsche Antwort auf das britische Piratentum – Wieder fast 38 000 BRT versenkt

Berlin, 16. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die britische Luftwaffe, die nicht in der Lage ist, militärische und wehrwirtschaftliche Ziele in Deutschland bei Tage anzugreifen, setzte ihre wahllosen Bombenangriffe gegen nichtmilitärische Ziele und damit gegen die deutsche Zivilbevölkerung fort. Auch gestern wurden wieder in West- und Mitteldeutschland Wohngebäude und Bauernhäuser, sowie ein Krankenhaus getroffen. Tote und Verletzte sind erneut unter der Bevölkerung zu beklagen.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland und vor allem die Vergeltungsangriffe auf London wurden deshalb wesentlich verstärkt. Starke Verbände leichter Kampfflugzeuge flogen bereits am Tage unter dem Schutz von Jagdstaffeln ungehindert über Südengland ein und warfen Bomben schweren Kalibers auf die britische Hauptstadt. Die Angriffe schwollen in der Nacht durch Einsatz schwerer Kampfverbände zu noch größerer Stärke an. Bomben schweren und schwersten Kalibers trafen in großer Zahl vor allem Rüstungswerke, Verkehrsanlagen und Versorgungsbetriebe, sowie die Hafenanlagen an beiden Themseufern. Die nach starken Explosionen im Stadtkern beiderseits der Themse zwischen dem Themsebogen und den Victoria-Docks entstehenden Großbrände waren beim Rückflug noch bis zur Kanalküste sichtbar.

Obwohl die britischen Jäger eine Gefechtsberührung vielfach zu vermeiden suchten, konnten sie in mehreren Fällen von unseren Jagdverbänden gestellt und geschlagen werden.

Im Laufe des Tages und in der Nacht wurden ferner zahlreiche Industrieanlagen, Öllager, Flugplätze, Bahn- und Hafenanlagen sowie Rüstungs- und Versorgungsbetriebe in Süd- und Mittelengland mit Bomben bis zu schwersten Kalibern belegt.

Das Verminen britischer Häfen und Küstengewässer konnte durch See- und Luftstreitkräfte ungehindert fortgesetzt werden.

An der Kanalküste zwang Marineartillerie einige feindliche Fahrzeuge durch gut liegendes Feuer zum Abdrehen.

Der Gegner verlor in den Luftkämpfen des gestrigen Tages 32 Jagdflugzeuge. Fünf weitere Flugzeuge wurden durch Flakartillerie, ein weiteres durch Marineartillerie abgeschossen, so daß der Feind gestern insgesamt 38 Flugzeuge verlor. Sieben eigene Flugzeuge kehrten von ihrem Flug gegen den Feind nicht zurück.

Ein Unterseeboot versenkte fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe von 31 000 BRT, darunter einen großen Tanker. Ein anderes Unterseeboot versenkte einen Dampfer von 5800 BRT, womit der Gesamterfolg des Bootes in dieser Unternehmung 31 545 BRT beträgt.

„Horden gejagter Menschen"

Ein schwedischer Berichterstatter schildert das „teuflische Inferno" Londons

Stockholm, 16. Oktober.

In einem Leitartikel schildert der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen" die trostlosen Verhältnisse der unter der Wucht der deutschen Luftangriffe stehenden britischen Hauptstadt. Es heißt dort u. a.: Wochenlang haben die deutschen Angriffe auf London eingehämmert. Militärisch ist das Ganze für uns nahezu bis zur Langeweile einförmig geworden. Bald wird der Tag da sein, wo Ruinen von Häusern, Bombenkrater, zersprengte Gleise und Gasleitungen sich nicht mehr länger aus einer neuen Perspektive betrachten lassen.

Es ist eigenartig, an die ganze bisherige Entwicklung zu denken. Schritt für Schritt wurden wir durch dieses scheußliche Inferno vorwärts geführt. Man gewöhnt sich daran, im Straßenbild diese Horden gejagter Menschen zu sehen, die einige wenige klägliche Habseligkeiten in letzter Minute zusammengerafft haben. Das waren Bilder aus Spanien, aus den Niederlanden, aus Nordfrankreich, die plötzlich auch für London eine Wahrheit geworden waren.

Dann zeigte es sich, daß gewisse Viertel mehr als andere den deutschen Angriffen ausgesetzt waren. Das waren die Häuser, die dicht zusammengedrängt um die Docks herum lagen oder um die Fabriken, die Gaswerke, Elektrizitätswerke und Eisenbahnen, die Tag und Nacht Ziel der deutschen Bombenflieger waren. (Eine abermalige Bestätigung dafür, daß sich die deutschen Vergeltungsschläge auf militärische und wirtschaftliche Anlagen konzentrieren!) Innerhalb von drei Abenden waren die Bahnsteige der U-Bahnen völlig verstopft. Das Gedränge wurde immer größer und der Personenverkehr so gut wie unmöglich. Ganze Linien der Untergrundbahnen wurden schließlich vom Verkehr ausgeschlossen.

Obwohl dieser Bericht eines Schweden angesichts der scharfen englischen Zensur auf alle aktuellen Einzelheiten verzichten muß und nur ein allgemeines Stimmungsbild aus London bietet, so zeigt er doch eindringlich, wie wenig Illusionen sich Churchill noch zu machen braucht. Die deutsche Luftwaffe schlägt unerbittlich hart zu und der Kriegsstifter erhält seinen Lohn.

Londoner Propaganda in Nöten

Zerstörungen sollen verheimlicht werden — Größere Verkehrsstörungen eingestanden

Von unserem ständigen Vertreter

osch. Bern, 17. Oktober.

Der britische Nachrichtendienst Exchange sucht gemäß den Instruktionen des britischen Informationsministeriums die Auswirkungen der Londoner Schreckensnacht vom Dienstag auf Mittwoch krampfhaft zu bagatellisieren. Er kann dabei aber die Wucht der deutschen Angriffe, die er als „sehr heftig" bezeichnet, nicht gut verheimlichen. Er gesteht, daß nicht nur in Geschäftsunternehmungen von London, sondern auch in industriellen Werken zahlreiche und große Brände ausgebrochen seien. Auch große Zerstörungen des Verkehrsnetzes muß dieser Nachrichtendienst eingestehen. In einer anderen Meldung heißt es, die Brände hätten London taghell erleuchtet.

Über die furchtbaren Wirkungen der deutschen Luftangriffe berichtet der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung", die neuen Trümmerhaufen in London zeigten, daß die letzten Angriffe zu den schwersten, die London bisher gekannt habe, zählten. Er spricht von der Zerstörung von „Luxusgeschäftshäusern und Gesellschaftstreffpunkten im Westen Londons". Über die gleiche Nacht wird den „Basler Nachrichten" aus London gemeldet, das starke Dröhnen von Flugzeugmotoren sei nur von Bombenexplosionen unterbrochen worden. Tieffliegende Bomber hätten über der Stadt gekreuzt und Bomben aller Art abgeworfen.

„Exchange" gibt einen „sehr heftigen Angriff auf eine Stadt Mittel-Englands in der Nacht zum Mittwoch" zu. Auch hier seien wie in London zahlreiche Brände ausgebrochen. Der Gesamtschaden lasse sich in beiden Fällen noch nicht übersehen.

„Von Tür zu Tür geschleppt"

Protestbriefe eines Evakuierungshelfers an die „News Chronicle"

Genf, 16. Oktober.

Die Londoner „News Chronicle" veröffentlicht am 8. Oktober folgenden Brief eines „Evakuierungshelfers" aus Frome Somerset, der so kennzeichnend einmal für den britischen „Sozialismus", zum anderen aber auch für die tatsächlichen Zustände in London ist, daß wir ihn ohne Kommentar dem deutschen Leser unterbreiten:

„Ich möchte hier gegen die Behandlung zahlreicher heimatloser Evakuierter aus Ost-London protestieren. Die Evakuierten kamen am Nachmittag hier an, und spät in der Nacht wußten 70 Mütter mit kleinen Kindern immer noch nicht, wo sie gehen und schlafen. Es war nötig, daß Polizisten die Evakuierungshelfer begleiteten und selbst dann schlugen gewisse ehrenwerte Bürger buchstäblich ihre Tür vor der Nase dieser übermüdeten Leute zu. Ein Mann mußte anhören, wie man ihm sagte, daß nur Feiglinge aus London wegliefen, aber jener hatte noch nie eine Bombe pfeifen hören. Ein Mann wies auf rauhe und unchristliche Art einen Helfer von seiner Tür, und ein halbes Dutzend Evakuierter wurde von Tür zu Tür geschleppt, als wären sie Sklaven, oder Ware, die man zum Kauf anbietet."

Churchill – wie er leibt und lebt

„Operation gelungen — Patient gestorben!"

Newyork, 16. Oktober.

Nach einer hier vorliegenden Meldung schreibt der militärische Mitarbeiter der Londoner Preß Association:

„Eine soeben durchgeführte drastische Untersuchung der Rolle, die die britische Armee während der drei Wochen in der Schlacht von Frankreich gespielt hat, hat ergeben, daß ihre Organisation ausgezeichnet und ihre Waffen erstklassig waren. Aus der Untersuchung erhellt, daß in der Zusammensetzung und Ausrüstung der Armee keine grundsätzliche Aenderung vorgenommen zu werden braucht."

*

Eine ausgezeichnete Illustration zu Churchills Illusionsagitation: Es war eine fabelhafte Truppe, die den siegreichen Rückzug aus Dünkirchen meisterte, indem sie sich von verratenen Franzosen den Rücken decken ließ. Keine andere Armee als die englische hatte nach den Vorbildern von Andalsnes und Namsos solche Erfahrungen im Fliehen. Nur durch die ausgezeichnete Organisation war sie in der Lage, ihre letzten Reste auf die Schiffe zu retten, und die erstklassigen Waffen sind nur deshalb den Deutschen zurückgelassen worden, um diese zu überzeugen, mit welch beachtlichem Gegner sie es zu tun hatten. Churchill, wie er leibt und lebt: Operation gelungen — Patient gestorben!

Träumereien vor britischen Landkarten

Dr. R. Es gab eine Zeit, da stand man in den Räumen der britischen Admiralität vor den Landkarten Skandinaviens und steckte Fähnchen in die Fjorde von Oslo bis Drontheim und von Narvik bis Petsamo. Etwa gleichzeitig steckten in einem anderen Raum die Markierungsnadeln in der Umgebung der Städte Batum und Baku, die die kaukasischen Ölfelder beherrschen. Man hat lange vor diesen Karten gestanden, bis eines Tages anstelle der Fähnchen und Nadeln nur noch kleine Löcher in den Karten sichtbar waren und ebenso wenig war von den weitgespannten Hoffnungen übrig geblieben, die längere Zeit hindurch das siegessichere Lächeln der leitenden Londoner Politiker verursacht hatten.

Wenn auch die Engländer nicht dazu neigen, sich durch verbrannte Finger vom heißen Essen abschrecken zu lassen oder durch TASS-Dementis von Kombinationen über einen Wechsel in der Haltung Rußlands, so scheint es doch von Zeit zu Zeit, als wenn im Widerstreit zwischen Wünschen und Wirklichkeiten einige Einsichten auch britischen Gehirnen dämmern würden. So konnte man zum Beispiel jetzt im „Daily Expreß" folgenden Satz lesen, der sich als düsterer Unterton in das Konzert der Illusionen mischt: Hitler ist derjenige, der entscheiden wird". So antwortet hier ein Engländer auf die bange Frage, wo in der nächsten Zeit „das zurückgedämmte Feuer des Krieges" hervorbrechen werde. Und weiter heißt es an dieser Stelle: „Diese Tatsache beleidigt viele von uns. Sie möchten, daß wir selbst den Krieg eröffnen, die Offensive ergreifen und Hitler einmal zeigen, was Krieg ist. Sie möchten, daß in Italien, im besetzten Frankreich, ja sogar in Deutschland funkelnagelneue britische Fronten formiert würden. Aber solches Gerede überwiegt vollkommen die realen Funktionen."

Eine bittere Erkenntnis, aber immerhin eine Erkenntnis! Dennoch gibt es eine Ueberlegung, die in trüben Stunden den Männern vor den britischen Landkarten immer wieder den Mut zu neuen Plänen gibt und das ist die Erinnerung an die Flotte, von der man ja trotz mancher Rückschläge noch immer glaubt, daß sie alle Meere der Welt beherrsche. „Hitler hält die Länder Europas im Besitz, seine Armeen stampfen über Nationen, die sich heute unterwerfen; im Dunkeln schwelen nur noch nicht ausgebrochene Revolten, aber unsere Flotten befahren die Meere der ganzen Welt um ihn herum". Das ist sicher für viele recht trostreich, aber auch dieser Trost beginnt seine schwachen Stellen zu zeigen, wenn man nach den wirklichen Machtverhältnissen gerade in einem Meer forscht, das immer noch im Mittelpunkt der britischen Träumereien steht.

Das Ostmittelmeer ist gegenwärtig wieder der Kulminationspunkt der britischen Hoffnungen, und während sich die Blicke auf die von der Türkei, von Palästina und von Aegypten beherrschten Küsten richten, stürmen schon wieder die Pläne weit über die Wirklichkeit hinaus. So werden die Länder des Südostens zu britischen Trabanten, die nur darauf warten, für England marschieren zu dürfen. Während sich die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zu den Staaten dieses Raumes von Tag zu Tag verdichten, weiß die Londoner Presse — diesmal der „Daily Telegraph" — zu berichten, daß z. B. Jugoslawien „obwohl es von der Achse und ihren Trabanten fast eingekreist ist, keine Neigung zeigt, sich auf Erpressungen einzulassen". Auch Griechenland, so weiß man in London, „denkt nicht daran, sich durch die neue Drohung einschüchtern zu lassen". Und die Türkei „versteift ihre Haltung sichtlich mit jedem Stadium im Vorrücken des Ansturmes gegen ihre Küste" . . . „Keines dieser Länder macht sich irgendwelche Illusionen über seine Lage; jedes weiß, daß es durch Kämpfe unmöglich mehr verlieren kann als es bestimmt durch Unterwerfung verlieren würde." So zieht der Londoner Journalist das Fazit aus seinen Ueberlegungen und es wird ihm ebensowenig wie den Admiralen vor den Landkarten des Südostraumes bewußt, daß er unbemerkt schon längst jene feine Grenze überschritten hat, die das Reich der Wirklichkeiten von der Phantasie scheidet. Indessen hat es doch die nachhaltige Belehrung aus Moskau anscheinend fertiggebracht, die ewige Blume der auf Rußland gerichteten Hoffnungen zumindest zeitweise zum Welken zu bringen. Denn es sei bitter, heißt es in den politisch-strategischen Betrachtungen des Südostraumes, unter den unmittelbar interessierten Parteien bewahre nur Rußland ein rätselhaftes Schweigen.

So schwankt man zwischen der Einsicht der tatsächlichen Machtlage und den überkommenen und anscheinend unausrottbaren Vorstellungen einer britischen Macht, die längst in die Geschichte eingegangen ist. Je düsterer die weltpolitische Situation des Empire wird, desto mehr brechen sich auch die Zwei-

Fortsetzung auf der 2. Seite

„Wahre Schauer von Bomben"

Selbst der Londoner Funkdienst gibt zu: „Schwerste Bombardierungen durch Nazifluzeuge" Churchills Illusionsschwindel am Pranger — Mit beschädigten Gebäuden übersät

Stockholm, 16. Oktober.

Die deutsche Luftwaffe hat, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilte, als Antwort auf die fortgesetzten nächtlichen Mordüberfälle der RAF ihre Vergeltungsangriffe wesentlich verstärkt. Die Wirkungen dieser verstärkten Tätigkeit sind so offenkundig, daß selbst die Illusionsberichte der amtlichen Londoner Stellen dieser Tatsache notgedrungen Rechnung tragen müssen. So meldet der amtliche Londoner Funkdienst u. a., daß London in der Nacht zum Mittwoch wiederum schwerste Bombardierungen durch Nazifluzeuge erlebt habe. Dicht aufeinanderfolgende feindliche Flugzeuge sind wie in der Nacht vorher von Ost und Nordost eingeflogen. Sie kreisten in westlicher Richtung über London und wandten sich dann nach Süden und Südwesten. Wahre Schauer von Bomben hagelten auf die Hauptstadt nieder. Das tiefe Gebrumm unzähliger Flugzeugmotoren zeigte an, daß sich wieder ein Massenangriff entwickelte.

Auch der Londoner Nachrichtendienst gibt zu, daß der in der vergangenen Nacht erfolgte große deutsche Luftangriff auf England derartig heftig gewesen sei, wie man ihn insbesondere in London seit Anfang September nicht mehr erlebt habe. Der Bericht von Reuter enthält trotz der üblichen Schönfärberei ebenfalls einige bemerkenswerte Anhaltspunkte, die der Schlagkraft der deutschen Luftwaffe und der vernichtenden Wirkung ihrer Bomben ungewollt das beste Zeugnis ausstellen. Danach begann die deutsche Luftwaffe ihre Angriffstätigkeit mit dem blitzschnellen Einflug von leichten Flugzeugen, die Bomben geladen hatten. Dann folgte eine Ruhepause von einiger Dauer, nach der eine große Anzahl von Flugzeugen London mit einem Male überflog. Was sich dann entwickelte, stellte einen Massenangriff dar, wie er bisher nachts noch nicht beobachtet wurde. Die Flak eröffnete ihr Feuer aus allen Richtungen und erfüllte die Luft mit dem Donner der Explosionen, mit dem sich das Heulen der die Luft durchschneidenden Granaten vermischte.

Besonders eindrucksvoll sind die dramatischen Berichte, die amerikanische Korrespondenten von dieser Londoner Schreckensnacht geben. „Wiederum kreuzten deutsche Bomber alle fünf Minuten die englische Küste in einer der hartnäckigsten Attacken dieses Krieges", so kennzeichnet ein Bericht der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Preß die verzweifelte Situation Englands. „Bomben regneten auf Englands Hauptstadt sowie Liverpool und Industriestädten in den Midlands. Arbeiter, die versuchten, den Schutt der letzten Nacht zu räumen und Tote und Verletzte aus den eingestürzten Gebäuden zu bergen, wurden von Bomben überschüttet. Es war das größte Bombardement der Weltgeschichte. Das Dröhnen deutscher Motoren und das Fallen der Bomben schien nicht mehr aufzuhören. Noch morgens brannten unzählige Feuer, die die Feuerwehr verzweifelt zu kontrollieren versuchte." Und die „Newyork Post" schreibt: „London war beim Morgengrauen mit beschädigten Gebäuden übersät. In einigen Straßen klafften große Bombenkrater, andere waren übersät mit Schutt, und viele Gebäude waren verbrannt. Zahlreiche Straßenzüge waren durch Schutt und Bombenkrater gesperrt, viele Gebäude zusammengebrochen."

In den Augenzeugenberichten auch der schwedischen Presse werden die letzten deutschen Vergeltungsangriffe als die schlimmsten bezeichnet, die London je erleben mußte. „Stockholms Tidningen" schreibt, ganze 11 Stunden lang gingen ohne Unterbrechung die deutschen Bomben aller Kaliber auf die Stadt nieder.

Phrasen helfen nichts mehr

Beschwichtigungsversuche werden in England wirkungslos

Von unserem vh-Berichterstatter

Rom, 16. Oktober.

Die Empörung der englischen Bevölkerung über die mangelnde Initiative der Regierung greift immer weiter um sich. Die britische Propaganda sucht das Volk mit phantasievollen Berichten über die angeblichen Erfolge der englischen Luftangriffe auf Deutschland zu beruhigen. Das englische Publikum will aber wissen, warum es der deutschen Luftwaffe Nacht für Nacht gelinge, bis nach London vorzudringen, wenn nämlich, wie dies die amtliche Propaganda behauptet, die britische Luftabwehr der deutschen Luftwaffe weit überlegen sei. Selbst die „Times" hat sich veranlaßt gesehen, darauf hinzuweisen, „daß die Öffentlichkeit von der Regierung jetzt über die grundlegenden Fragen des Verteidigungssystems aufgeklärt werden müsse".

Plünderungen nehmen zu

Von unserem se-Berichterstatter

Washington, 16. Oktober.

Laut hier eingetroffenen Nachrichten handelt es sich bei den neuerdings in London angeblich angesetzten 5000 Pionieren um eine Gruppe von Polizeibeamten, deren Aufgabe es nicht ist, wie es in London hieß, nach den Bombenangriffen den Schutt wegzuräumen, sondern die für den Schutz des Eigentums zu sorgen hat. Diese Maßnahme sei notwendig geworden, weil die Plünderungen in London in den letzten Tagen ein besonders großes Ausmaß angenommen haben sollen.

Warenlager unter freiem Himmel

Lastwagen- und Trägerkolonnen warten auf die Eröffnung der Burma-Straße

Von unserem lg-Berichterstatter

Genf, 16. Oktober.

In Kürze wird bekanntlich die Burma-Straße, die von der englischen Regierung als erste Geste gegen den Dreierpakt wieder freigegeben worden ist, erneut funktionieren. Nach Berichten aus Rangoon ist dort bereits in Anbetracht der Wiedereröffnung der Straße eine außerordentliche Tätigkeit zu beobachten. Lastwagen- und Trägerkolonnen und Karawanen sind von den chinesischen Behörden gemietet worden, damit so schnell wie möglich Waren nach China geschafft werden können. Die in den Lagerhäusern aufgestapelten Waren, die als erste über die Grenze gehen sollen, umfassen, wie weitere Berichte mitteilen, große Mengen von Munition und Brennstoff, die größtenteils amerikanischen Ursprungs sein sollen. An dem Punkt, an dem die Burma-Straße beginnt, in Lasho, sind alle Depots voll Waren. Es sind in den letzten Wochen sogar große Warenlager unter freiem Himmel errichtet worden.

Neger sollen die RAF auffüllen

Verlogenes und sentimentales Geschwätz des englischen Kolonialministers

Stockholm, 16. Oktober.

Im Rahmen der von Churchill gestarteten Illusionspropaganda sprach der britische Kolonialminister Lord Lloyd am Dienstagabend im englischen Nachrichtendienst. In seiner von verlogener Sentimentalität triefenden Rede versuchte Lord Lloyd einerseits der Bevölkerung Großbritanniens den Eindruck vorzuspiegeln, als ob die unter dem Joch der Londoner Plutokratenclique seufzenden Kolonialvölker keinen dringenderen Wunsch hätten als die stark ins Wanken geratene Herrschaft ihrer Peiniger mit allen Mitteln zu stützen. Andererseits bemühte er sich, durch rührselige Schilderung der Lage des „armen heimgesuchten Mutterlandes" das Mitleid der Völker des Empire zu erwecken. Daß es ihm dabei lediglich darum zu tun ist, Geldmittel für den zusammengeschmolzenen Staatsschatz zusammenzuschnorren und neues Kanonenfutter für die nächsten „siegreichen Rückzüge" einzufangen, geht aus dem Schluß der Rede allerdings nur zu deutlich hervor.

Gleich bei Ausbruch des Krieges, so erklärte Lord Lloyd u. a., sei ein Hagel von Botschaften aus allen Teilen des britischen Weltreiches auf London herabgegangen, in denen diese Völker der Ueberzeugung Ausdruck gegeben hätten, daß die Sache Englands in diesem Kriege gerechtfertigt sei. Im wahrsten Sinne des Wortes, so fuhr Lord Lloyd mit echt britischer Unverfrorenheit fort, seien die Kolonien mit Herz und Seele bei der Sache Englands, die schließlich auch ihre Sache sei (!). Lord Lloyd warf die Frage auf, inwiefern die Kolonien, materiell gesehen, England in diesem Kriege Nutzen brächten. In dreierlei Hinsicht, so meinte er, käme ihr Besitz England in einem Kriege zugute: Einmal seien sie strategisch wichtig, wie zum Beispiel Gibraltar, Malta und Sin[illegible] Sie lieferten aber zweitens auch [illegible]ial für den Krieg selbst. Dem[illegible]rung Großbritanniens in den [illegible]onialtruppen in die RAF aufgenommen worden seien. Diese Truppen würden in absehbarer Zeit in England eintreffen. Am bedeutungsvollsten aber sei die wirtschaftliche Unterstützung durch die Kolonien. Ohne den Kautschuk aus Malakka und das Kupfer aus Nordrhodesien würde das englische Mutterland sich in diesem Kriege nicht lange halten können.

Der sentimentale Rummel, der als neueste Ausgeburt der Illusionspropaganda auftaucht, beweist besser als manche andere Erscheinung, wie es um England in Wirklichkeit steht. Er wird die Kriegsverbrecher ebenso wenig vor dem verdienten Schicksal bewahren wie die Neger und Menschenfresser, die man nun offenbar als Piloten der RAF auf die deutsche Zivilbevölkerung loslassen will. Auch die „strategisch wichtigen" kolonialen Stützpunkte, bei denen neben Singapur bezeichnenderweise die europäischen Besitzungen Gibraltar und Malta in erster Linie genannt werden, sind nur für denjenigen von Nutzen, der sie auch verteidigen kann. Was schließlich den Kautschuk aus Malakka und das Kupfer aus Nordrhodesien betrifft, so sorgt die deutsche Wehrmacht schon dafür, daß diese wichtigen Rohstoffe in immer geringerem Umfange die britische Insel erreichen, die als belagerte Festung im Hagel der täglich sich verstärkenden deutschen Schläge liegt.

Eden in Aegypten eingetroffen

Stockholm, 16. Oktober.

Wie ernst die englische Regierung die Lage im Nahen Osten betrachtet, geht daraus hervor, daß sie, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, Anthony Eden nach Aegypten geschickt hat. Er hatte gleich nach seiner Ankunft eine Unterredung mit General Wavell, dem Oberstkommandierenden der britischen Streitkräfte im Nahen Osten.

London kann nicht mehr verheimlichen

Gewaltige Schäden der letzten deutschen Vergeltungsangriffe — Schwedische Journalisten mundtot gemacht

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 17. Oktober.

Erst allmählich wird in der neutralen Oeffentlichkeit der volle Umfang des Unheils bekannt, das in der Nacht zum Mittwoch über London hereingebrochen ist. Die Stockholmer Abendzeitungen erschienen mit Riesenüberschriften wie „Tausend Bomber gegen London" oder „Chaos ohnegleichen!" Von englischer Seite kann diesmal das Ausmaß der Zerstörungen nicht verheimlicht oder beschönigt werden. Das Londoner Luftfahrtministerium sieht seine letzten Bemühungen darin, wenigstens den Umfang der Schadenwirkungen etwas zu retuschieren. „Der Angriff auf die Hauptstadt war heftig", so heißt es in einem Kommuniqué — „aber die angerichteten Schäden waren nicht so groß wie bei den Angriffen zu Beginn des September."

Jedermann wird sich sagen, daß eine solche relative Behauptung überhaupt nichts wert ist; denn damals wurde genau wie heute aus guten Gründen versucht, der Umwelt keinen näheren Einblick in die wirklich angerichteten Zerstörungen zu geben. Die Schäden sind zweifellos diesmal enorm; denn selbst der englische Bericht spricht von einer großen Zahl Bomben, von vielen Teilen Londons, die durch die Angriffe erfaßt wurden, von Schäden, die sich „in der Hauptsache" auf Industrieunternehmungen und öffentliche Gebäude „beschränkt" hätten. Ein Bericht aus amerikanischer Quelle — die eigenen Vertreter der schwedischen Presse in London sind am Mittwoch von der englischen Zensur wieder einmal außer Funktion gesetzt, wahrscheinlich auf Grund allzu aufschlußreicher Berichte — verzeichnet „bedeutend intensivere" deutsche Tätigkeit als in den letzten Nächten, die doch bereits nach anderen neutralen Zeugnissen einen Gipfel der Heftigkeit erreicht hatten.

United Preß erwähnt, daß die von starken deutschen Verbänden durchgeführten Angriffe sich sowohl gegen Londons Zentrum wie gegen die Umgebung der Hauptstadt richteten. Die Aktivität der Flakartillerie sei so kräftig gewesen wie nie zuvor. Die Salven der Sperrbatterien seien mit einem enorm starken rollenden Geräusch einander gefolgt, das so heftig gewesen sei, daß man es kaum von dem Krachen der explodierenden Bomben unterscheiden konnte. Alle Berichte betonen, daß die Riesenstadt im klarsten Mondschein darlag, als die nahezu zwölfstündigen Angriffe über sie hinwegbrausten. Außerdem erhellten Leuchtbomben ein ums andere Mal große Teile der Stadt. Zum Ueberfluß entstanden viele Brände, die wie üblich den Angreifern als Wegweiser dienen konnten.

Nach amtlichen englischen Darstellungen wurden auch viele andere Bezirke Englands sowie einige Punkte in Schottland und Wales angegriffen, wobei eine Stadt in Mittelengland besonders durch Brände zu leiden hatte. Der Bericht des Luftfahrtministeriums erwähnt mit besonderem Wohlwollen eine tschechische Staffel, was als Bestätigung dafür aufgefaßt werden darf, daß die bisher nicht gerade als erstklassig betrachteten „alliierten" Landsknechtstruppen bei der Verausgabung der englischen Kampfkraft eine immer größere Rolle spielen.

selbständige
sgehilfin
, ruh. Privathaush. nster, Altumstr. 13, 2 57 97.

braves
ädchen
tr. f. Küche u. Haus- Adr. zu erfahr. i. d. . Münster u. T C.

Haus-gehilfin
für Küche u. Haus zum baldigen Eintritt gesucht.
Dr. Grönhoff, Bielefeld, Mozartstraße 5, Tel. 30 50.

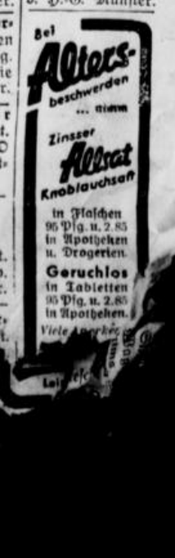
engesuche
hr., staatl. gepr.
d Wochenpflegeschweste
sofort Stellung in Fa- Zeugnisse vorh. Lohn einkunft. Angebote u. die Hauptgeschäftsstelle

Verkäufe
Schönes Marken-Damenrad m. Bereifung zu verk. Menius, Münster, Wolbecker Str. 66.
Gutes Schlafzimmer, wie neu, für 750 RM. zu verkauf. Münster, Hörsterstraße 56.
Deutscher Schäferhund (Wolfshund) 1½ J., mannfest, erstkl. Wachhund, umständeh. zu verkaufen. Angebote unter 311 an die Hauptg. Münster.

Wohnungsangebote
Haus, Nähe Klin., Zentralheizg., 15 Räume (2 ca. 50 qm), für Büro-, Lager- od. ähnl. Zwecke zu verm. Ang. u. 1445 a. d. Hauptg. Münster.

Wohnungsgesuche
Ruhiges Ehepaar sucht zwei leere Zimmer Ang. u. 316 an d. Hauptg. Münster.
Beamtenwitwe sucht Wohnung, 2 Zim. u. Küche in Münster od. Umg. zu sof. od. sp. Ang. u. 1442 an H.-G.
Suche eine kleine Wohnung 3 Zim. u. Küche mit Zubehör. Auch Mansarde. Stadtr. angen. Instandsetzungskost. können evtl. übern. werden. Angebote u. T T 5467 a. d. Hauptg. Münster.
2 berufst. Damen suchen zum 1. 11. Schlafzimmer, fl. W. u. Wohnzim., evtl. Wohn-Schlafzimmer. Preisang. unter 312 an die Hauptg. Münster.
Reichsangest. sucht für sof. od. 1. 11. ruhig. möbl. Zim. Ang. u. 306 an d. Hauptg. Münster.
Student sucht sof. ruhiges möbl. Zimmer Nähe der Univers. Ang. u. 1443 a. d. Hauptg. Münster.

fgesuche
einen Posten
kartoffeln
lebusch, Münster
43 Tel. 2 30 17
ewachtel oder Cocker- oder Hündin, zu kaufen Angebote mit Angabe Alter, Farbe und Ge- K 176 an die Westf. Borken.
Klavier zu kaufen gesucht. Ang. u. 271 a. d. H.-Gesch. Münster.
Gut erhaltener Anzug zu kaufen gesucht zw. Beglückung eines Armen. Angebote mit Preis besorgt unt. 1446 d. H.-G. Münster.



Das Gespenst der Inflation

Kredit jagt Kredit — Noch keine 50 Unterhausabgeordnete zur Sitzung erschienen — „Die einzige Möglichkeit, eine Inflation zu vermeiden"

Stockholm, 16. Oktober.

Von den 615 Unterhausabgeordneten waren, wie Reuter meldet, in der Sitzung am Mittwoch nicht einmal 50 erschienen. Entweder haben sich die Volksvertreter bei dem Bombenhagel, der auch am Mittwoch unaufhörlich über die britische Hauptstadt niederging, nicht aus den Luftschutzkellern gewagt, oder sie haben sich gescheut, die Verantwortung für eine Milliarde Pfund, die der Schatzkanzler als neuen Kredit forderte, zu übernehmen.

Wenn, wie Reuter meldet, ein „Arbeitervertreter" den schwachen Besuch der Sitzung damit erklärt, daß das Haus so einmütig sei, daß das Resultat im voraus feitgestanden hätte, so dürfte man eher das Gegenteil annehmen. Erst Anfang Juli hat das Unterhaus einen Kredit von der gleichen Höhe bewilligen müssen. Bei der Mentalität Churchills und seiner Kumpanen ist es selbstverständlich, daß das Volk nicht nur die Leiden des von ihnen heraufbeschworenen Krieges zu tragen hat, es hat außerdem für den frevlerischen Uebermut der Plutokratenklique, die ihre Kriegsverbrechen nicht aufgeben will, zu zahlen. Vorsichtig gibt der parlamentarische Korrespondent Reuters zu, daß seit Beginn des Krieges mehr als eine halbe Milliarde neuer Steuern, die selbstverständlich vom Volk zu tragen sind, erlassen wurden.

Ueber die trostlose Finanzlage des „reichen" Englands hat bereits Anfang August Schatzkanzler Kingsley Wood den Schleier gelüftet, indem er zugab, daß das Defizit des Staatshaushaltes, den man ohnedies in London als „Entbehrungsbudget" bezeichnet hat, damals schon bereits 2,2 Milliarden betragen habe. Vorbeugend gibt Reuter bekannt, es sei unwahrscheinlich, daß die heute bewilligte Summe von einer Milliarde Pfund für den Rest des Finanzjahres ausreiche. Man werde vielmehr das Parlament um einen neuen Kredit ersuchen müssen. „Aber", so fügt die englische Nachrichtenagentur hinzu, „schon der heute bewilligte Kredit sei die einzige Möglichkeit, eine Inflation zu vermeiden."

Mit Churchills „bequemem Sieg" sieht es also auch in dieser Hinsicht sehr trübe aus. Die Geldsäcke werden schon ihr Schäfchen ins Trockene bringen. Was aber das britische Volk angeht, so scheint es auch für das englische Wirtschaftsleben Churchills Vorsatz zu sein: Lieber Schutt und Asche als die Kriegsverbrechen aufgeben!

Täglich 9 Millionen Pfund Kriegskosten

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 17. Oktober.

Finanzminister Sir Kingsley Wood teilte am Mittwoch im Unterhaus bei der Begründung der neuen Vorlage über eine Milliarde weiterer Kriegskredite mit, daß sich die englischen Kriegsausgaben gegenwärtig auf 9 Millionen Pfund täglich belaufen, wovon 7,5 Millionen für die Wehrmacht bestimmt seien. Er richtete eine neue ernste Mahnung an das englische Volk, dem er vorhielt, es müsse dem Staate Anleihen geben als Opfer; denn die Steuern allein seien nicht ausreichend.

Sie haben es gemerkt

London gesteht: „Deutsche U-Bootwaffe stärker als im vorigen Jahr"

Berlin, 16. Oktober.

Amtliche britische Stellen wurden die ganzen letzten Wochen und Monate nicht müde, immer wieder auf die angeblich enormen Verluste hinzuweisen, die gerade die deutsche U-Bootwaffe erlitten hätte. Nach den von der britischen Admiralität gemeldeten Verlustziffern, namentlich auch vom Kriegsschauplatz in Norwegen, dürfte eigentlich die deutsche Kriegsmarine über kein einziges Exemplar dieses Schiffstyps mehr verfügen. Um so erstaunter ist man in Deutschland, nun zu erfahren, daß der Londoner Rundfunk am Sonntag morgen offen eingeräumt hat: „Es ist möglich, daß die deutsche U-Bootwaffe zur Zeit stärker ist als im vorigen Jahr."

Nachdem man sich in England zu dieser Erkenntnis bequemt hat, wird gleichzeitig, wenn auch widerstrebend, zugegeben, daß für die Kommandanten der „vielgepriesenen deutschen U-Boote" der Angriff auf einen englischen Geleitzug zwar ein gefährliches Abenteuer sei, daß er aber für mutige U-Boot-Kapitäne immerhin Erfolg verspreche — was wir ebenso dankend zur Kenntnis nehmen wie das weitere englische Eingeständnis, daß unter diesen Umständen die britische Flotte schwierigen Problemen gegenüberstehe.

Peinliche Feststellungen

Uruguayische Presse gegen die nordamerikanischen Interventionspläne

Montevideo, 16. Oktober

Mit außerordentlich scharfen Angriffen gegen die nordamerikanischen Pläne in Ibero-Amerika kommentiert die uruguayische Presse die chilenischen und brasilianischen Dementis über Verhandlungen der Vereinigten Staaten mit diesen beiden Ländern zwecks Überlassung von Marinestützpunkten. „Es ist eine historische Wahrheit", erklärt „El Debate", „daß Nordamerika in Ibero-Amerika stets als Fremdkörper empfunden wurde. Gebietsverluste Ibero-Amerikas sind durch nordamerikanische Eroberungszüge verursacht worden, denen die wehrlosesten und schwächsten der ibero-amerikanischen Staaten zum Opfer gefallen sind." „El Debate" schreibt weiter, die Idee eines amerikanischen Krieges gegen Europa wäre Wahnsinn. „Denn", so fügt das Blatt hinzu, „unser Blut, unsere Kultur, unsere Lehrmeister und die Schöpfer unserer Zivilisation und Technik sind europäischen Ursprungs."

Achtung, Rundfunkhörer!

Berlin, 16. Oktober.

Bei Beginn der Dunkelheit ist ein Teil der deutschen Sender infolge der besonderen technischen Bedingungen, unter denen zurzeit gesendet werden muß, schwer oder gar nicht in Deutschland zu empfangen. Mit Sicherheit aber werden die deutschen Hörer bei Dunkelheit die Welle des Reichssenders Breslau 950 kHz = 315,8 Meter, das Norddeutsche Gleichwellennetz auf Welle 1330 kHz = 225,6 Meter, das Schlesische Gleichwellennetz auf Welle 1231 kHz = 243,7 Meter und die Welle des Reichssenders Graz auf 886 kHz = 338,6 Meter hören können.

Die Hörer im Westen und Süden des Reiches werden besonders darauf hingewiesen, daß infolge der neu getroffenen Anordnung diese bisher im Westen und Süden nicht hörbar gewesenen Sender in den meisten Teilen des Reiches gut empfangen werden können.

Englisches U-Boot versenkt

Luftwaffe bombardierte feindliche Flugplätze in Nordafrika

Rom, 16. Oktober.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der vergangenen Nacht hat unser U-Boot „Toti" bei einer Mission im zentralen Mittelmeer ein englisches U-Boot der „Perseus"-Klasse gesichtet und sofort entschlossen mit seinem Geschütz angegriffen. Bei dem folgenden heftigen Gefecht, das bis auf kürzeste Distanz geführt wurde, traf unsere U-Boot den Feind mit Geschütz- und MG-Feuer und torpedierte, nachdem es sich mit einem raschen Manöver in eine günstige Position gebracht hatte, das englische U-Boot. Voll getroffen sank die feindliche Einheit mit dem Bug nach oben senkrecht in die Tiefe. Unser U-Boot erlitt keinerlei Verluste und trug lediglich an den leichten Aufbauten völlig belanglose Schäden davon. Die feindlichen U-Boote der „Perseus"-Klasse vom Ozeantyp haben eine Wasserverdrängung von 1500 Tonnen über Wasser und 2000 Tonnen in getauchtem Zustand. Sie sind mit acht Torpedorohren, einem Geschütz von 10,2 cm Kaliber und zwei MGs bestückt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe trotz ungünstiger Wetterlage die feindlichen Flugplätze von Bir Kenays, El Dabà, Assaba, Maaten Bagush, Fuka und Bir Abu Smeit, sowie feindliche Barackenlager bei Marsa Matruk bombardiert und alle Ziele trotz lebhafter Flakabwehr voll getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Der Feind hat seine Angriffe auf Bordia, Sollum, Derna und Bir Sofafi (südwestlich von Sidi Barani) wiederholt, die insgesamt einen Toten und 5 Verwundete zur Folge hatten. Ein weiterer in mehreren Wellen durchgeführter nächtlicher Luftangriff auf Bengasi hat keine Opfer gefordert, dagegen an Wohnhäusern beträchtlichen Schaden angerichtet; ein Motorboot wurde im Hafen versenkt.

In der Zone von Giarabut hat eines unserer Jagdflugzeuge ein feindliches Flugzeug vom Lysander-Typ abgeschossen.

Feindliche Luftangriffe in Ostafrika auf Ras Gasar (Massaua), Diredaua und Hargheisa haben weder Opfer noch Schäden verursacht.

Der Auszug aus Rumänien

Sofia verweigerte Engländern die Durchreise — Kein Brite mehr in den Oelrevieren — Lächerliche Drohungen

Von unserem ständigen Vertreter

mü Bukarest, 17. Oktober

Nachdem, wie bereits gemeldet, vor zwei Tagen schon 150 Engländer — darunter der Militärattaché der englischen Gesandtschaft — Rumänien verlassen haben, ist am Mittwoch von Constanza ein zweiter Transport in Richtung Istanbul abgegangen. Die englische Gesandtschaft mußte zu diesem Zweck ein Motorschiff mieten, da die bulgarische Regierung den Engländern die Durchfahrt mit der Bahn verweigerte. Darüber hinaus ist auch die Fluglinie Bukarest—Sofia—Athen seit Tagen ausverkauft. Unter den Abreisenden befanden sich auch fünf englische Journalisten und der Luftfahrtattaché der Gesandtschaft. Die Reutervertreter sind vorläufig noch in Bukarest zurückgeblieben.

Im Erdölgebiet von Plösti ist nach der Ausweisung der englischen Ingenieure und Kaufleute kein Engländer (mit Ausnahme eines naturalisierten) zurückgeblieben. Dem englischen Sabotageagenten Miller, der als Direktor in der Astra Romana, einer der größten Petroleumgesellschaften, tätig war und vor einiger Zeit verhaftet wurde, hat die rumänische Regierung, da sie konkrete Unterlagen für seine Sabotagetätigkeit besitzt, den Befehl erteilt, das Land umgehend zu verlassen.

Der weiteren Entwicklung der sehr gespannt gewordenen Beziehungen zwischen England und Rumänien sieht man in Bukarester politischen und militärischen Kreisen mit größter Ruhe entgegen. Die vom Londoner Rundfunk täglich ausgestoßenen Drohungen, daß die englische Regierung ihre diplomatischen Beziehungen zu Rumänien völlig abbrechen wolle, werden hier nur mit Achselzucken aufgenommen. Einmal kann von Beziehungen sowieso kaum noch gesprochen werden, nachdem die Engländer den Rumänen gegenüber derart provokatorische Handlungen begangen haben, wie die Beschlagnahme der rumänischen Guthaben und rumänischen Schiffe, und zum zweiten hat der englische Gesandte, Sir Reginald Hoare, so oft mit dem Abbruch der Beziehungen gedroht, daß diese Drohung bereits lächerlich wirkt. Außerdem scheinen die englischen Propagandastellen und das Foreign Office in ihren Ansichten über Rumänien auch nicht ganz übereinzustimmen, denn vorläufig soll nach der Abreise Hoares noch ein englischer Geschäftsträger in Bukarest verbleiben.

Britischer „Abschiedsgruß"

Engländer zünden drei Oelsonden an

Von unserem ständigen Vertreter

mü Bukarest, 16. Oktober.

Am 14. Oktober sind in Baicoi im Petroleumgebiet von Plösti drei Erdölsonden in Brand geraten. Es handelt sich augenscheinlich um Brandstiftungen englischer Agenten, die sich auf diese Weise aus Rumänien verabschieden wollten. Mit Hilfe der deutschen Wachmannschaften konnten die Brände in 45 Minuten gelöscht werden. Der Schaden beläuft sich auf drei bis vier Millionen Lei. Die Arbeit an den Sonden geht normal weiter.

Blockade gegen Rumänien?

Eine Forderung im englischen Unterhaus

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 17. Oktober.

Eine geheime Unterhausdebatte über den Balkan, den Nahen und Fernen Osten und Rußland wird, schwedischen Meldungen zufolge, in englischen Parlamentarierkreisen lebhaft verlangt. Churchill soll z. B. Auskunft geben über den „Abfall Rumäniens" und die Bemühungen um Rußland. Ein Vorspiel gab es bereits in der Mittwochsitzung des Unterhauses, als ein Abgeordneter die Regierung aufforderte, Rumänien in die englische Blockade einzubeziehen. Unterstaatssekretär Butler gab eine nicht ganz eindeutige, aber praktisch zustimmende Erklärung ab. Er stellte dabei fest, England habe die normalen Wirtschaftsbeziehungen zu diesem Land bereits abgebrochen.

In Kürze

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, traf als Gast des bulgarischen Ministerpräsidenten und Unterrichtsministers Prof. Filoff zu einem mehrtägigen Besuch in Sofia ein.

*

Nachdem das Staatsdepartement seit Kriegsbeginn Europareisen von amerikanischen Bürgern außer in dringenden Fällen verboten hatte, wurde dieses Reiseverbot nun auch auf den Fernen Osten ausgedehnt.

Träumereien vor britischen Landkarten

Fortsetzung von der 1. Seite

sel Bahn, ob es denn auch dem so oft zitierten „langen Arm der britischen Seemacht" möglich ist, dem auf der Karte hierhin und dorthin geschobenen Zeigefinger auch wirklich zu folgen. Hat man nicht allzu viele Enttäuschungen erlebt, Enttäuschungen, die eintraten, obwohl von „unterrichteter Seite" oder „aus Regierungskreisen" versichert worden war, daß es diesmal wirklich klappen würde?

Bis zu welchem Grade das Vertrauen auf die militärischen und politischen Prognosen der amtlichen Stellen schon abgesunken ist, zeigt sich beispielsweise an der Tatsache, daß der „Daily Expreß" sich heute schon offen mit dieser Methode des Informationsministeriums auseinandersetzt. Da heißt es z. B., meist sei es ein Sprecher der Regierung gewesen, der feststellte, daß, wenn Hitlers Invasion nicht bis zu dem und dem Tag erfolgt sei, sie überhaupt nicht kommen würde. Von „einem hohen Beamten" pflege auch die Erklärung zu stammen, daß die Italiener nur zwei Möglichkeiten hätten, anzugreifen oder nicht anzugreifen. Es gebe auch, so heißt es bitter am Schluß, „Regierungskreise", in denen gesagt werde, daß Hitler nur dadurch, daß er den Sieg erringe, den Krieg gewinnen könne; wenn er andererseits geschlagen werden sollte, so würde er den Krieg verlieren. Man macht sich also inzwischen schon über die eigene Verlegenheit lustig und glossiert das, was nicht aus Bosheit, sondern aus einem hoffnungslosen Nicht-ein-noch-aus-können entstanden ist, entstehen mußte, weil jeder andere Weg der Mitteilung eben noch katastrophalere Folgen in der inneren Front gehabt haben würde.

General Weygand in Tunis

Von unserem lg.-Berichterstatter

Genf, 16. Oktober.

General Weygand, der nunmehr in Französisch-Afrika die Aufgabe der politischen und militärischen Koordinierung in Angriff genommen hat, ist im Flugzeug nach Tunis gereist. Er hat mit den Vertretern der dortigen Eingeborenen und der französischen Verwaltungen Besprechungen geführt. General Weygand dürfte in Kürze nach Algier zurückkehren und von dort aus weitere Reisen im Gebiet von Französisch-Afrika unternehmen.

Fliegergeist mit Ritterkreuz geehrt

Die neuen Träger — Vier schneidige Fliegeroffiziere

Berlin, 16. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:

Major Falck, Commodore eines Nacht-Jagdgeschwaders,

Hauptmann Makrocki, Kommandeur einer Zerstörergruppe,

Hauptmann Groth, Kommandeur einer Zerstörergruppe,

Oberleutnant Streib, Staffelkapitän in einem Nacht-Jagdgeschwader.

Major Falck ist als Commodore durch seine unbändige Einsatzfreudigkeit und seine ungestüme kämpferische Haltung seinen Besatzungen ein Vorbild, dem sie freudig nacheifern. Das Geschwader hat in der Dunkelheit trotz der Kürze seines Bestehens bereits 16 Luftsiege errungen. Diese Erfolge sind das Verdienst der starken, geschickten und entschlußfreudigen Führung durch den jungen Geschwadercommodore, der selbst bereits achtmal Sieger im Luftkampf war und sich in allen Lagen hervorragend bewährt hat.

Hauptmann Makrocki hat seine Zerstörergruppe in beispielhaftem tapferen Draufgängertum von Erfolg zu Erfolg geführt. Die Gruppe hat 115 Luftsiege erringen können, zwei Sperrballone abgeschossen und 33 Flugzeuge am Boden zerstört. Der Gruppenkommandeur ist selbst neunmal Sieger im Luftkampf gewesen, hat einen Sperrballon abgeschossen und neun Flugzeuge am Boden vernichtet. Im Tiefangriff gelang es der Gruppe, einen französischen Materialtransportzug in Brand zu schießen und eine motorisierte Kolonne aufzureiben. Mit aufopferndem Einsatz hat die Gruppe Begleitschutzaufträge für Kampf- und Stukaverbände sicher und zuverlässig durchgeführt und dazu beigetragen, daß die Kampfverbände schlachtentscheidende Erfolge erzielen konnten.

Hauptmann Groth hat als Kommandeur einer Zerstörergruppe zwölf Luftsiege errungen. Er ist ein hervorragender Jagdflieger und hat sich als vorbildlicher Gruppenkommandeur ausgezeichnet bewährt. Er hat in vielen Angriffsflügen höchste Einsatzbereitschaft und bedeutendes Führungsgeschick bewiesen.

Oberleutnant Streib hat als Staffelkapitän acht Luftsiege errungen, davon sieben in der Nacht. Ein Beweis seines fliegerischen Könnens und seiner Einsatzfreudigkeit, die als soldatisches Beispiel vorbildlich für die neue Jagdbetätigung ist. Er hat in der Nacht vom 30. 9. zum 1. 10., wie seinerzeit der OKW-Bericht bekanntgab, drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Für besondere Verdienste

Frick und Josef Wagner erhielten das Kriegsverdienstkreuz Erster Klasse

Berlin, 16. Oktober

Der Führer hat dem Reichsminister des Innern, Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung, Dr. Wilhelm Frick und dem Oberpräsidenten und Gauleiter der Provinz Schlesien, Reichskommissar für die Preisbildung, Josef Wagner, in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegsverdienstkreuz Erster Klasse verliehen.

Britenflotte erneut angeschlagen

Britischer Kreuzer von italienischem Flugzeug torpediert

Rom, 16. Oktober

Zu der im italienischen Wehrmachtbericht vom Dienstag gemeldeten Torpedierung eines englischen Kreuzers durch ein italienisches Flugzeug meldet ein Kriegsberichterstatter des „Popolo di Roma":

Das italienische Torpedoflugzeug griff das britische Kriegsschiff etwa auf 34 Grad 0,5 Minuten nördlicher Breite und 26 Grad 18 Minuten westlicher Länge an. Durch den Mondschein begünstigt konnte das italienische Flugzeug im Tiefflug und auf kürzeste Entfernung sein Torpedo gegen den Kreuzer abschießen. Das Schiff wurde auf der rechten Flanke in der Höhe des vordersten Geschützturmes getroffen. Kurz nach der Explosion des Torpedos folgte eine noch viel heftigere Explosion, die das Meer lange erleuchtete. Dem Bericht des „Popolo di Roma" zufolge, soll es sich bei dem getroffenen britischen Kriegsschiff um einen Kreuzer der Southampton- oder der Leander-Klasse handeln.

*

Die römische Presse meldet aus Algeciras, daß am Dienstag außer dem schon gemeldeten englischen Schlachtschiff und den vier beschädigten Zerstörern im Hafen von Gibraltar auch ein Kreuzer mit starker Schlagseite eingelaufen sei. Die Zerstörer seien schwer beschädigt. Während des Ausschiffens der Toten und Verwundeten habe die Polizei die Hafenzone abgesperrt gehalten.

In spanischen Marinekreisen glaubt man, so heißt es in der Meldung weiter, daß diese Einheiten dem englischen Flottenverband angehörten, der am Kampf mit den italienischen Seestreitkräften in den Gewässern von Malta teilgenommen habe. Unter den Toten befinde sich auch der Kommandant einer der Einheiten.

Im Atlantik aufgebracht

Griechischer Dampfer in englischen Diensten versenkt

Berlin, 16. Oktober.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist dort der portugiesische Dampfer „Serpa Pinto" eingetroffen. Er hat dort die Besatzung des griechischen Dampfers „Antonios Chandris" (5866 BRT) gelandet, der in der Nacht zum 8. 9. von deutschen Seestreitkräften aufgebracht und nach Unterbringung der Mannschaft in den Rettungsbooten versenkt wurde. Der Dampfer befand sich in englischen Diensten in der Südamerikafahrt.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.), Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Elekhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Pelfer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

(22 Fortsetzung.)

Das Gefühl der ungeheuren Verantwortung, die er übernahm in der Minute, in der er sich entschloß, diese Pflicht zu erfüllen! Er hatte der Operation an Göttings von der ersten bis zur letzten Minute beigewohnt. Doktor Grundt hatte ihm Gelegenheit gegeben, jede einzelne Phase der Operation nicht nur zu verfolgen, sondern selbst auch wichtige Handreichungen und Hilfeleistungen dabei zu tun.

Mit leidenschaftlichem Interesse hatte er beobachtet, wie wundervoll ruhig, wie meisterhaft Grundt arbeitete. Nichts war ihm entgangen. Voller Bewunderung hatte er gesehen, wie die breite kräftige Hand Grundts dem kostbarsten Instrument des menschlichen Körpers jene einem fremden Auge entnommene Hornhaut Göttings einfügte und so aus einem seelenlosen Gebilde wieder ein ursprünglich funktionierendes Organ formte.

Über die Pflicht des Helfenwollens stand die Pflicht des Helfenkönnens!

Hans Bürkner spürte in diesen Minuten der Entscheidung etwas von dem Werden und Wachsen menschlicher Urkraft. Gelöst von den Schlacken und Schwächen seiner sonstigen Wesensart, entfaltete sich in ihm ein beglückendes Wissen, das ihn erfüllte mit einer nie vorher empfundenen Freude am Leben-Dürfen.

Ich kann es!, klang es in ihm. Und weil ich es kann, muß ich es tun!

Sein Blick erfaßte plötzlich das Gesicht Herta Starkes, erfaßte den ängstlich gespannten Ausdruck in dem zarten, feinen Gesicht Valeska Turmanns.

„Sie haben recht, Fräulein Herta!" sagte er mit einem tiefen Aufatmen. „Ich muß es auf mich nehmen! Wenn Frau Grundt bereit ist, sich von mir operieren zu lassen, werde ich es tun!"

„Und Sie sind sicher, daß es gelingen wird?"

„Ja!" sagte er, und ein Leuchten war in seinen Augen. „Schwester Valeska könnte mir helfend beistehen . . ."

Valeska Turmann war lange genug Krankenschwester, um zu wissen, daß Hans Bürkner da etwas zu tun beabsichtigte, das sich gegen die in Ärztekreisen allgemein gültigen Anschauungen richtete, daß es sich um einen Angriff gegen den Chef handelte, den Doktor Grundt nicht einfach hinnehmen würde.

Aber sie zögerte nicht eine Sekunde lang.

Sie hätte nicht gezögert, auch wenn ihr Leben dabei auf dem Spiel gestanden hätte. Sie liebte Hans Bürkner. Alles in ihr war ausgefüllt von dieser Liebe, einer Liebe, die zu opfern bereit war, sich selbst, wenn es sein mußte.

Es war eine Liebe, die bis zu dieser Stunde nur getragen wurde von dem wunschlosen Gedanken, zu ihm zu gehören — und die doch irgendwie gefühlt hatte, daß der Mann, den sie liebte, nicht restlos angefüllt war von der gleichen Liebe, daß seine Empfindungen für sie in ganz anderen Voraussetzungen wurzelten.

Oft in all diesen Monaten hatte sie den Tag gefürchtet, an dem er ihr sagen würde, daß er es für richtig halte, nun einen Schlußstrich unter diese hübsche Episode zu ziehen. Die beinahe spielerische Art, in der er ihr immer wieder Beweise seiner Zuneigung gegeben hatte, war für sie stets von neuem eine schmerzende Erkenntnis gewesen, daß ihre Charaktere vielleicht zu verschieden waren, um jemals völlig miteinander verschmelzen zu können.

Ihre bewußte Scheu vor der Begegnung mit einem Mann, der irgendwie entscheidend in ihr Leben eingreifen könnte, hatte ihren sichtbaren Ausdruck in einer sie selbst verwirrenden Verlegenheit gefunden, die manchmal wie Schüchternheit wirkte.

Vergebens hatte sie oft dagegen anzukämpfen versucht, weil sie selbst fühlte, daß ihr weibliches Empfinden viel zu natürlich und naturgebunden war, um auf die Dauer vor dieser schicksalhaften Begegnung bewahrt zu bleiben.

In Hans Bürkner, der in allem so ganz und gar ihrem Wesen entgegengesetzt war, erfüllte sich ihre Bestimmung, so unabweisbar und unentrinnbar, daß sie selbst manchmal erschrak vor der Größe dieser Liebe zu einem Mann, der in ihrem Verhältnis zueinander vielleicht nichts anderes sah als eine zeitlich begrenzte Verbindung, die eines Tages genau so zu Ende gehen würde, wie manches andere bei ihm zu Ende gegangen war . . .

Jetzt sah sie ihn vor sich, während es in ihm arbeitete, und erkannte auf einmal, daß in dem Gesicht dort Spuren eines ganz anderen Menschen zutage traten als der, der er bisher zu sein schien. Nichts mehr von der leichtbeschwingten, unbekümmerten, heiter zupackenden Art war in diesem Gesicht zu lesen . . . jeder Zug war Ausdruck eines ihr verwandten Wesens, eines Menschen, der ernst und verantwortungsbewußt in eine Aufgabe hineinwuchs, die ihm das Leben stellte!

Und plötzlich hatte sie jenes ungemein beglückende Gefühl des unlösbar Zu-ihm-Gehörens! Da war keine Wand mehr, über sie nicht nicht hinweg zu können glaubte, da war nichts Schemenhaftes mehr . . .

Ihr Blick sagte ihm, daß sie mit ihm durch alle Höllen zu gehen bereit war, wenn er es verlangte.

Und zum erstenmal hatte Hans Bürkner in diesem Augenblick eine Empfindung, wie sie noch bei keiner Frau in ihm keimte: Dieses anscheinend schüchterne, lebensfremde Mädel, das still und bescheiden seinen Dienst versah, konnte eine Kameradin sein, wie man sie nicht oft fand! Sie würde mit dem Mann, in dessen Hände sie ihr Herz legte, durch alle Höhen und Tiefen schreiten, ohne Zaudern, ohne Schwanken . . . sie würde ihr Teil der Last tragen mit dem freudigen Willen unbeirrbarer Opferbereitschaft!

Als er jetzt seine Hand auf die ihre legte, war das wie eine stumme Verschweißung eines zwiefachen Daseins zu einer nicht mehr zu trennenden Einheit!

Er wandte sich wieder Herta Starke zu.

„Nur . . .", fuhr er fort, „fürchte ich, dürften wir bei der Patientin auf unüberwindliche Hindernisse stoßen! Und ohne ihr Einverständnis kann ich natürlich gar nichts unternehmen!"

„Das übernehme ich!" erklärte Herta, in einem Ton, der keinen Zweifel daran ließ, daß sie überzeugt war, Renate Grundts Widerstand zu besiegen. „Die größte Schwierigkeit sehe ich nur darin, daß Doktor Grundt selbst von der Sache erfahren könnte und . . ."

„Man müßte Frau Grundt dazu bewegen, in eine andere Klinik zu gehen . . ."

„Und ihr Verschwinden — wie wollen Sie das Ihrem Chef erklären?"

„Hm!" Ein paar Sekunden lang versank er in Nachdenken. „Doktor Grundt zwingt uns durch sein Verhalten zu Maßnahmen, die vielleicht nicht ganz fair sind, für die ich aber die Verantwortung übernehme! Es geht so: Um ein Viertel nach elf verläßt Doktor Grundt die Klinik, da um halb zwölf Uhr seine Privatsprechstunde beginnt. Er kommt dann erst um drei Uhr in die Klinik zurück. Wir haben also drei und eine halbe Stunde Zeit! Sie müßten Frau Renate unter irgendeinem Vorwand aus ihrem Hause abholen, in die Klinik bringen, wo inzwischen alles vorbereitet ist. Wenn Doktor Grundt um drei Uhr kommt, ist die Operation beendet. Er steht vor einer vollendeten Tatsache, an der er nichts mehr zu ändern vermag!"

Herta Starke streckte Hans Bürkner die Hand entgegen. „Ich danke Ihnen, Doktor . . . Sie sind doch ein feiner Kerl! Auf mich können Sie sich verlassen! Und wenn Sie mal irgendeiner Erbtante Ihr lebensgroßes Bild in Öl vermachen wollen, bekommen Sie es von mir gratis und franko!"

Hans Bürkner lachte.

„Da ich keine Erbtante habe . . . aber . . . hm! . . . vielleicht will meine Frau mal so 'n Bild in ihre Kemenate hängen, um mich wenigstens in Öl um sich zu haben, wenn ich nicht persönlich da bin!"

„Ihre Frau? Haben Sie denn die Absicht, zu heiraten?"

„Die Absicht? Nee! Aber Sie wissen ja, der olle Wilhelm Busch behauptete einmal, es käme erstens immer anders, als man zweitens denke! Und ich habe so das Gefühl, als ließe sich die Katastrophe schon in allernächster Zeit nicht mehr vermeiden!"

Sein lachender Blick suchte den Valeska Turmanns, die natürlich wieder mal rot wurde wie eine Pfingstrose, ein Fehler, wenn auch ein reizender, den sie sicher auch in den nächsten zehn Jahren nicht ablegen würde.

*

Herta Starke kannte Renate gut genug, um zu wissen, daß man ihr auf geradem Wege niemals die Einwilligung zu einer Operation abringen konnte, von der ihr Mann nichts wissen sollte.

Herta Starke hatte auch in derselben Sekunde, in der sie Hans Bürkner erklärte, sie würde dieses Hindernis beseitigen, ganz bewußt den Entschluß gefaßt, sich einer List zu bedienen. Mochten andere ihr daraus einen Vorwurf machen, mochte selbst Renate nach der Operation sie verurteilen — sie war bereit, alle Folgen ihrer Handlungsweise zu tragen!

Der Preis, um den es ging, war hoch genug, um ruhigen Gewissens mit allen Verdammungsurteilen fertig werden zu können.

Sie schritt durch den wundervollen Herbsttag, der ganz von Sonne übergoldet war und Farben hervorzauberte, an denen ihr Malerinnenauge sich begeisterte.

Die Blätter der Bäume schillerten vom fahlsten Gelb bis zum tiefsten Rot, in den Gärten blühten die Astern, das Grün des Rasens trug auf den Grashalmspitzen schon ein leichtes Braun.

Zwischen den Steinen des Fahrdammes glitzerte im Glanz der Sonne der Glimmer, als hätte eine verschwenderische Hand die Straße mit Milliarden Diamanten überstät.

Und das alles würde Renate sehen dürfen!

Ihre Hand würde nicht vorbeigleiten, wenn sie nach irgendeiner leuchtenden Blume griff . . . ihr Auge würde die Schönheit ringsum Erfüllung trunken in sich aufnehmen können!

Und das sollte man ihr nicht mit einer kleinen Lüge erkaufen dürfen?

Da hatte ein Mann die Möglichkeit . . .

Ach, es war unnötig, sich damit noch zu beschäftigen. Das aber stand für Herta Starke fest: Sollte Doktor Grundt nach gelungener Operation irgend etwas gegen Hans Bürkner unternehmen oder gar Renate Vorwürfe machen, dann würde sie ihm einen Vortrag über Menschen- und Arztpflicht halten, an dem er sein Leben lang zu kauen hatte!

Sie hatte Grundts Haus am Faradayweg erreicht und drückte auf den Klingelknopf an der Gartentür.

Karl öffnete.

„Servus, Karl! Ist die gnädige Frau in ihrem Zimmer?"

„Gnädige Frau ist im Garten!" gab Karl, höflich, Auskunft.

„Danke!"

Herta ging um das Haus herum und sah Renate schon von weitem in dem Liegestuhl. Ihre schlanke Gestalt war ganz von Sonne umflossen. Das Gesicht hielt sie dieser Sonne entgegen, in einer Lage, die — meinte Herta Starke — etwas Rührendes, etwas Sehnsuchtsvolles hatte.

Als Renate den Schritt auf dem Kiesweg hörte, richtete sie sich auf. „Herta?"

„Stimmt auffallend!" sagte Herta und lachte. „Sag' mal, daß du dich mal irrst, ist wohl ganz ausgeschlossen, was?"

Ein Lächeln erschien um Renates Mund.

„Bei Menschen, die ich kenne, ja! Am Schritt weiß ich sofort, wer es ist!"

Herta zog einen in der Nähe stehenden Korbstuhl heran und setzte sich. Sah Renate an.

Da saß ein junger, gesunder, blühender Mensch, hilflos, ausgeschlossen von allem, was die Welt an Schönem zu bieten hatte. Mußte tatenlos die Hände in den Schoß legen, mußte einen Tag um den anderen versinken sehen, ohne ihn ausfüllen zu können mit irgend etwas!

„Es ist so schön heute draußen . . .", sagte Renate leise. „Wie ein Sommertag fast . . ."

Herta Starke beugte sich ein wenig vor.

„Ich möchte über etwas mit dir sprechen, Renate . . ."

„Ja?"

Es handelt sich wieder um deine Augen . . ."

Herta sah deutlich den Ausdruck leiser Gequältheit, der in Renates Gesicht trat.

„Bitte, nicht, Herta!"

„Doch, Renate! Und du mußt mich jetzt anhören. Du liebst doch deinen Mann?"

Renate antwortete nicht. Sie nickte nur.

„Und er liebt dich!"

„Ich weiß es!"

„Ich wunderte mich gestern darüber, daß er mit [illegible] bisher nicht über die Möglichkeit [illegible] Operation [illegible] durch die du wieder sehen [illegible] ich, warum er es nicht tat.

„Backbord voraus Motorengeräusch“

Die Luchse zur See — Kampf mit feindlichen Flugzeugen und U-Booten — In drei Stunden 37 Minen abgeschossen

Ein in Kärnten beheimateter Matrose, der in der Nordsee auf einem Vorpostenschiff Dienst tut, hat unserem Klagenfurther Mitarbeiter seine Erlebnisse geschildert.

Unser Boot liegt in irgendeinem Hafen an der Pier. Am Vormittag hat die Maschine Kohlen für mehrere Wochen übernommen. Schon heult die Sirene, die Alarmglocke schrillt. Alles spritzt auf Manöverstation. Auf das Kommando „Leinen los!“ wird die letzte Verbindung mit dem Land unterbrochen. Mit langsamer Fahrt geht es dem Hafenausgang entgegen. Ein letztes Zurufen, ein letztes Tücherschwenken, und im Schein der roten Abendsonne versinkt der heimatliche Hafen.

Ein steifer Wind kommt auf, und schon spritzen die ersten Brecher an Deck. Das Schlingern und Stampfen wird etwas gröber. Es mag Windstärke 7—8 sein. Man muß sich ordentlich festhalten. Die Ausguckposten grasen den Horizont nach feindlichen Flugzeugen ab. Andere Posten starren in die See, um Minen oder U-Boote auszumachen. Plötzlich von achtern ein Ruf: 170 Grad ein Flugzeug, Nationalität unbekannt. Es ist noch weit weg. Kaum zu erkennen. Der W. O. (Wachthabender Offizier) auf der Brücke gibt den Befehl: „Erkennungssignal geben!“ und nach kurzer Zeit erfolgt die Antwort: Also ein Deutscher. Ruhig zieht er seine Bahn der Heimat zu. Unsere Boote hatten inzwischen die deutsche Minensperre durchfahren. Nun heißt es doppelt aufpassen. Ueberall kann ein feindliches U-Boot lauern oder eine Treibmine auftauchen. Mit scharfen Gläsern wird die See abgesucht und alles Verdächtige, was man nicht genau ausmachen kann, wird gemeldet. Die Wache ist inzwischen abgelöst und kann kurze Zeit ruhen.

Kurz nach 1 Uhr meldet der Ausguck: „Backbord voraus Motorengeräusch!“ Alles starrt in diese Richtung. Kurze Zeit vergeht, und derselbe Ausguck meldet: „360 Grad ein Flugzeug“. Es ist sehr weit weg, fliegt unbeleuchtet. Wahrscheinlich ist es ein feindliches. Schon schrillt die Alarmglocke. Die Freiwache springt aus den Kojen, eilt auf Gefechtsstationen. Nach einer knappen Minute erhält der Kommandant die Meldung: „Boot klar zum Gefecht“. Das Flugzeug wird anvisiert. Noch ist die Entfernung zu groß. Da wirft es eine Leuchtbombe, ganz langsam fällt sie und verbreitet einen hellen gelblichroten Schein. Der Engländer hat uns gesehen, er fliegt zum Angriff. Schon bellt unser Flugzeugabwehr-MG., schon schießt unser Geschütz auf der Back. Die Salven liegen verteufelt gut. Man kann sie verfolgen, die roten Pünktchen fliegen nur so nach oben. Schon dreht der Engländer ab. Er sucht sein Glück in der Flucht.

Unterdessen ist es Nacht geworden. Die See selbst ist ruhig und und der Himmel nur sehr wenig bewölkt! Kurz nach 12 Uhr wird an Backbordseite starkes Blitzen und Glitzern gemeldet. Es war aber noch nicht auszumachen, was es sein konnte. Wir steuerten darauf zu. Nach kurzer Zeit war auch an Steuerbordseite genau dasselbe zu erkennen. Was war? Der Ausguck auf der Back meldet: „Treibmine 40 Grad“. Etwas später: „Treibmine 280 Grad“. Kurz darauf der achtere Ausguck: „Treibmine 170 Grad, 190 und 220 Grad“. Verdammt noch mal, das kann gefährlich werden. Eine Mine streifen und wir sind erledigt! Die Alarmglocke schrillt, alles eilt auf Gefechtsstation. Nun heißt es genau schießen, sonst sind wir die längste Zeit zur See gefahren. Schon kommt der Befehl: „Feuererlaubnis!“ Rums, der erste Schuß. Schon folgt der zweite. Hurra, Volltreffer. 150 Meter hoch spritzt die Wasserfontäne. Die erste Mine ist erledigt. Zielwechsel. Drei Stunden dauert dieser Kampf mit den Minen. Auch er war erfolgreich. Das Ergebnis: 37 Minen abgeschossen. — Früh um 5 Uhr am nächsten Tag plötzlich Alarm! Was war nun wieder los? 50 Meter Backbord voraus eine einzelne, kleine U-Boot-Mine, die sich von der Verankerung weggerissen hatte. Ein Schuß und weg war sie.

Wenige Stunden später wurde von unseren Fernaufklärern ein feindliches U-Boot gemeldet. Mit voller Fahrt geht es nach Norden. Zwischen Solundöyane und Atlöy an der norwegischen Küste legen wir uns auf die Lauer. Verschärfter U-Boots-Alarm wird gegeben. Alle Mann stehen mit Schwimmwesten am Oberdeck. Die ersten vier Stunden ist nichts zu hören. Mit langsamer Fahrt patrouillieren wir die engste Stelle. Bei Sogne Fjord und Dalfs Fjord. Inzwischen ist es Nacht geworden und unser Kommandant entschließt sich jetzt seinerseits zu einem Schnippchen. Wir fahren ganz unter Land. Wir wollen den Feind überraschen. Die ersten Stunden ist nichts zu hören. Kurz vor Mitternacht Geräusche. Wir bleiben liegen. Der Engländer fühlt sich wahrscheinlich sicher, denn nach weiteren zwei Stunden hört man starkes Motorengeräusch.

Nun gibt es für uns nichts als ran. Mit äußerster Kraft fahren wir dem Geräusch entgegen und schon kam der Befehl: „Wasserbomben klar!“ Und dann: „Wasserbomben fallen!“ Ein Griff und das Auklatschen des Wassers verrät, daß der erste Brocken nach unten geht. Nach einigen Sekunden ein scharfer Ruck. Wir werden gehörig durcheinander geschüttelt und etwa 220 Meter achteraus ein Wirbel. Die erste Bombe war detoniert. Nun folgte die zweite, dritte, vierte und fünfte. Eine kleine Pause wird gemacht und Kurs gewechselt. Eben wollten wir die sechste Bombe werfen, als der Ausguck meldet: „In Richtung der letzten Bomben Oelflecken auf dem Wasser!“ Sofort wird Kurs darauf genommen. Hier ließ sich einwandfrei feststellen, daß wir das U-Boot vernichtet hatten.

Rumäniens Neuordnung

Von Kriegsberichter Dr. Gustav Adolf Pogatschnigg

. . ., im Oktober (PK)

Mit der Entsendung deutscher Truppen nach Rumänien ist man auf den Legionsstaat General Antonescus wieder besonders aufmerksam geworden. Rumänien als einer der Staaten, denen durch den Wiener Schiedsspruch eine neue nationale Grundlage gegeben wurde, hat unmittelbar nach dieser Regelung ein neues Gesicht auch in seiner Staatsführung bekommen.

Da und dort spürt man schon auf den Straßen der rumänischen Hauptstadt die Zeichen einer neuen Zeit. In den Rhythmus der über die breite Hauptstraße dahinfurrenden Kraftwagen, des Menschenstromes, der sich auf den Boulevards dahinwälzt in seiner Vielfalt und Lebendigkeit, in diesen Rhythmus hinein klopft der Pulsschlag eines neuen Lebens. Die Legionäre in ihren grünen Hemden, die sich noch vor kurzem nicht blicken lassen durften, sieht man nun als die Träger und Künder eines neuen Willens. Noch ist in den großen Geschäften auf den Boulevards die französische Sprache neben der Landessprache vorherrschend. Doch wird dem deutschen Gaste überall eine Hochachtung zuteil, die am besten beweist, welchen Respekt man dem mächtigen Großdeutschland und seinen Leistungen entgegenbringt. Wer von den Rumänen in den Geschäften, Hotels, Restaurants etwas deutsch spricht, versucht sofort den deutschen Besucher seine Kenntnisse wissen zu lassen. Mit großem Interesse wird das Kriegsgeschehen verfolgt und die Erfolge der deutschen Kriegführung werden mit Staunen und Bewunderung aufgenommen.

Wohl gibt es noch eine Reihe mißmutiger Gesichter, die sich der neuen Lage nicht erfreuen. Hier sind vor allem die Juden zu erwähnen, die auch in der Hauptstadt des Landes einen wesentlichen Bestandteil der Einwohner ausmachen und in deren Händen ein Großteil des Handels und Gewerbes liegt. Und mit ihnen gibt es eine Anzahl westlich-demokratisch orientierter Menschen, denen die Neuordnung des Staates und die straffen Anweisungen der neuen Regierung unangenehm sind, da sie nun nicht mehr ungehemmt im Trüben fischen können.

Eindrucksvolle Bilder des Südostens vermittelt die Hafenstadt Galatz. Von den 120 000 Einwohnern sind 60 000 Juden. Hier haben sie sich festgesetzt, hier beherrschen sie den Handel dieser Stadt, und es entgeht ihnen wohl kaum ein einträgliches Geschäft. Die übrige Einwohnerschaft ist bunt und gemischt. Neben den Rumänen leben Armenier und Griechen. Im Hafen liegen die Schiffe der Donaustaaten vor Anker, löschen ihre Ladungen, nehmen neue auf und schaffen sie auf der Donau stromaufwärts. Vom Hafen aus steigen die Straßen steil in das Zentrum der Stadt, wo sich auf der Strada Domneasca der Hauptverkehr abwickelt. Bis in die späten Abendstunden hält das Menschengetriebe in der Hauptverkehrsstraße an. In den anderen Straßen ist es schon viel früher menschenleer geworden. Die Stadt verliert sich in den Höhen und Hügeln, zu deren Füßen die Wasser der Donau, des Sereth und des Pruth dahinfließen und in der Regenzeit weite Gebiete des Landes überschwemmen.



In einem feierlichen Staatsakt, an dem der Führer und Großadmiral Dr. h. c. Raeder teilnahmen, nahm das deutsche Volk Abschied von Admiral v. Trotha. Der Sarg des großen Toten war dabei vor dem Ehrenmal Unter den Linden zu Berlin aufgebahrt, dessen Vorplatz von Ehrenbataillonen umsäumt war. Hier verläßt der Sarg nach dem feierlichen Staatsakt auf einer motorisierten Lafette den Platz vor dem Ehrenmal, um zur Beisetzung nach Berlin-Glienicke übergeführt zu werden (Scherl-M.)

Stimmen zum Tage

„Die Welt und der Feind wissen nicht, mit wieviel Flugzeugen Deutschland in den Krieg eingetreten ist und wie viele es monatlich erzeugt. Churchill würde Neuseeland demjenigen schenken, der ihm diese beiden Zahlen verriete, in denen das Schicksal Englands eingeschlossen ist.“

(„Popolo d'Italia“, Mailand)

*

„Die englische Propaganda kehrt wieder zum beliebten Motiv des Kreuzzuges für die Freiheit der Völker zurück. Diesmal ist es nicht das „abessinische Volk“, dessen Freiheit bedroht wird, sondern das englische. Vor einem Jahr sollten sich die anderen Völker in den Krieg stürzen, weil England mächtig war, heute weil es schwach ist.“

(„Gazetta del Popolo“, Turin)

*

„Der Unterschied zwischen den beiden Kriegführenden Deutschland und England tritt in voller Deutlichkeit hervor, wenn man die auf englischer Seite herrschende Machtlosigkeit mit der kraftvollen Sicherheit vergleicht, mit der in Deutschland die Arbeits- und Aufbaupläne für die Zukunft vorbereitet werden.“

(„Lavoro Fascista“, Rom)

*

„Exkaiserin Zita lebt in den Vereinigten Staaten in der Villa eines Wechselagenten Calvin Bullock. Dieser Gentleman hat beim Verkauf von Wertpapieren offenbar eine glücklichere Hand als in der Wahl seines Vornamens. Für den Gastgeber der Nachkommenschaft der katholischen Majestäten von Spanien und der apostolischen Majestäten von Oesterreich ist es ein Respektmangel, Calvin zu heißen.“

(„Gazetta del Popolo“.)

*

Rauchen Sie als Kenner*)

ATIKAH 5Pf

*) Rauchen Sie kritisch prüfend, und Sie werden selbst feststellen, daß zum wahren Rauchgenuß bessere Zigaretten gehören, bei denen man jeden Zug genießerisch auskosten kann.

Gepackte Koffer in Fernost

Japans energische Antwort auf Druckversuche — Der beginnende Rückzug der Amerikaner

Die letzten Meldungen von dem fernöstlichen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß auch die militärischen Fronten wieder in Bewegung geraten sind. Der japanische Generalstab hat eine Offensive in Mittel- und Südchina eingeleitet, deren erstes Resultat bereits die Einnahme der Schlüsselstellung von Suantscheng südöstlich von Wuhu am Jangtse ist. Gleichzeitig meldet das japanische Hauptquartier Erfolge auf dem südlichen Teil dieser 800 Kilometer langen Front. Es zeigt sich also, daß Japan durch das Abkommen um Indochina Ausgangsstellungen für erfolgversprechende Operationen gewonnen hat.

Dieser Gewinn war schon deutlich geworden, als starke Einheiten der japanischen Luftwaffe von den neu gewonnenen Stützpunkten in Indochina aus Yünnan, die Hauptstadt der gleichnamigen chinesischen Provinz in Südwestchina, erfolgreich bombardierten und damit in das Gebiet hineinstießen, in dem Tschiangkaischek in den letzten Jahren die Anfänge einer eigenen Rüstungsindustrie aufgebaut hat. Das ist Japans Antwort auf die Druckversuche, mit denen Engländer und Amerikaner ihm die Vormachtstellung im fernöstlichen Raum streitig zu machen suchen. Aus diesem Grunde hatte die USA-Regierung jene Politik der Nadelstiche und der allgemeinen Panikmache eingeschlagen, aus diesem Grunde ließ man durchblicken, daß es möglicherweise nicht bei dem Schrotteisen-Embargo bleiben werde, sondern weitgehende Einfuhrverbote folgen könnten. Man verspricht sich allem Anschein nach in Washington etwas davon, wenn man den Japanern die Oellieferungen sperren würde, übersieht jedoch, daß Japan in seinen Verhandlungen mit Niederländisch-Indien für diesen Fall bereits Vorsorge getroffen hat.

Ueberhaupt verkennt man jenseits des Pazifiks immer noch, daß es den Japanern mit der Politik der Selbstgenügsamkeit und der Sicherstellung der Produkte aus dem fernöstlichen Raum Ernst ist. Die erneute Betonung Außenminister Matsuokas, daß der Dreimächtepakt kein toter Buchstabe ist, sondern ein Bündnis auf Leben und Tod darstellt, hat der amerikanischen und englischen Stimmungsmache erheblichen Auftrieb gegeben. Nach den letzten Meldungen packen 1000 amerikanische Staatsbürger in Schanghai bereits die Koffer, während viele der 16 000 in Japan und China lebenden Amerikaner sich mit ähnlichen Gedanken tragen. Die bevorstehende Abreise von einer Abteilung amerikanischer Marinefüsiliere aus Peking ist weiterhin besonderer Beachtung wert. Der englische Rückzug begann, wie erinnerlich, auch mit Truppeneinschiffungen in Schanghai.



Japanische Offensive in Mittelchina. Japanische Truppen, unterstützt von der Luftwaffe und von armierten Flußfahrzeugen, eröffneten den Angriff an der 300 Kilometer breiten Front zwischen Wuhu am Yangtsefluß und Hangtschau, wo seit den Operationen im Jahre 1937 keine wesentlichen Kampfhandlungen mehr stattgefunden haben. Nach Meldungen aus dem japanischen Hauptquartier in Mittelchina macht die Offensive, die gegen 20 Tschungkinger Divisionen in gut ausgebauten Stellungen gerichtet ist, gute Fortschritte

(Scherl-M.)

Wer gut kaut, erleichtert dem Magen die Arbeit und erfüllt ein wichtiges Gebot der richtigen Zahnpflege.

CHLORODONT

Rohstoffzuflucht: USA

Die englische Regierung sucht Notlösungen — Der Mangel an Schiffsraum wird immer spürbarer

Die englische Regierung führt in USA Verhandlungen, um auf nordamerikanischem Boden Rohstoffreserven anzulegen. Die unmittelbare Ursache dieses Planes ist, wie sich denken läßt, der Mangel an Schiffsraum. Weiterhin wirkt sich die Zerstörung der größten englischen Häfen aus, denn es dürfte kaum noch möglich sein, nennenswerte Warenmengen im Londoner Hafen anzuliefern, die Häfen der Südküste sind ebensowenig verwendungsfähig und das Hafengebiet Liverpool —Birmingham mit dem weiter landeinwärts gelegenen Hafen von Manchester hat gerade in den letzten Tagen die besondere Aufmerksamkeit unserer Luftwaffe gefunden. Die Zerstörung großer Warenlager auf englischem Boden wird schließlich ein weiterer Grund sein, um gar nicht erst die Anlegung neuer Vorräte zu versuchen.

Englands äußerst schwierige Wirtschaftslage kommt in dem Beschluß, nunmehr Rohstoffreserven wenigstens jenseits des Atlantik anzulegen, geradezu bizarr zum Ausdruck. Was soll ein großindustrielles Land, das mitten im Kriege steht, das seine Rüstungsproduktion ständig steigern will und ohnehin als Folge der Zerstörungen einen enormen Warenbedarf aller Art hat, mit überseeischen Rohstoffreserven, die es nicht heranholen kann? Von Woche zu Woche wird es für England schwieriger, Rohstoffe hereinzubringen und die Produktion hochzuhalten. Was aber heute nicht mehr möglich ist, läßt sich morgen erst recht nicht mehr erreichen. England wird deshalb in absehbarer Zeit kaum Gelegenheit haben, Rohstoffreserven, die es in USA anlegt, für sich nutzbar zu machen. Die ganze Aktion wirkt wenig sinnvoll und hat selbst in USA eine gewisse Verwunderung erregt. Augenscheinlich weiß aber die Regierung Churchill nicht, wohin sie mit den in verschiedenen Weltgegenden angekauften Rohstoffen soll, wagt auch aus Prestigegründen nicht, ihre sinnlos gewordenen Käufe im Ausland wesentlich zu drosseln und muß nun zusehen, die Vorräte in den USA zu deponieren, die nach Londoner Begriffen als stärkster Hort gelten.

In allen anderen Teilen der Welt scheint sich England nicht mehr so recht sicher zu fühlen, auch bemüht sich London auf diesem Umweg, die nordamerikanische Industrie immer mehr zum industriellen Vorarbeiter Englands zu stempeln. Welche Zusammenhänge aber auch entscheidenden Einfluß auf diesen Plan der Regierung Churchill ausgeübt haben mögen, in jedem Fall gibt die englische Industrie langsam das Wettrennen mit der deutschen Industrie auf.

Emanuel Geibel, der Herold des Reiches

Zu seinem 125. Geburtstag am 17. Oktober

Die literarische Revolution in Deutschland kurz vor der Jahrhundertwende hatte sich zwar besonders laut auf dem Gebiet der Theaterdichtung bemerkbar gemacht, aber sie hat doch auch, wenngleich viel unauffälliger, auf dem Gebiet der Lyrik berühmte Dichter entthront und neue auf den Schild gehoben. Emanuel Geibel, der angesehenste Lyriker des deutschen Volkes, gehörte zu diesen Entthronten. Zwar noch bei seinem prunkvollen Staatsbegräbnis in Lübeck im Jahre 1884 hatten deutsche Dichter die Zipfel seines Bahrtuches getragen, waren Vertreter deutscher Fürsten hinter dem Sarg her gegangen, und es hatten Kränze vom kaiserlichen Hofe auf dem Sarge gelegen. Aber in manchen der ungezählten Nachrufe wurde doch schon vom „letzten Dichter“ gesprochen. Und schon ein Jahr nach seinem Tode schufen die jungen deutschen Dichter eine neue, „moderne Lyrik“. Geibel galt von nun an als Epigone einer abgeschlossenen und abgetanen Zeit. Das war kein ungerechtes Urteil: Geibel war in seinen dichterischen Formen ein Nachfolger der klassischen Zeit, und seine Stoffe wie seine Klänge gehörten in jene Epoche. Er hat keine „neuen Töne“ in die Lyrik gebracht, er wußte nichts von der Schönheit der Großstadt, er befang nicht das Elend des Proletariats, er fand keine Liedformen für die neue Arbeit des größten Teiles des deutschen Volkes: für die Arbeit an der Maschine und das Lärmen in den Maschinenhallen.

Aber damit war doch eigentlich kein Werturteil über seine Dichtungen abgegeben. Ungerecht war es darum, ihn abzutun, als hätte er dem empfänglichen deutschen Herzen nichts mehr zu geben. So gut wie sein Mailied „Der Mai ist gekommen“ und seine Morgenwanderung „Wer recht in Freuden wandern will“ zu deutschen Volksliedern geworden sind und wie seine Hoffnung „Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Gebärden . . . es muß doch Frühling werden“ auch heute noch ungezählte Menschen immer wieder stärkt, so birgt sein Werk noch eine ungezählte Fülle von Liedern, zu denen auch heute noch zart empfindende junge Menschen den Weg finden sollten, zumal doch die eine Zeitlang verpönte geschliffene dichterische Form von uns heute wieder verstanden und geschätzt wird.

Daß Geibel heute zu den fast Vergessenen gehört, [illegible] Beweis für den geringen dichterischen [illegible] Grund liegt ganz wo[illegible] Biographie, die auf Grund seines gesammelten Nachlasses die Persönlichkeit dieses Mannes vor uns erstehen ließe und die auch dem Wert seiner Dichtungen gerecht würde. Wenn einmal aus dem nunmehr der Wissenschaft zur Verfügung stehenden reichen Material, das auf der Stadtbibliothek seiner Vaterstadt Lübeck ruht, ein genaues Bild Geibels dem deutschen Volke geboten würde, dann würde vielleicht eine allgemeine neue Bewertung dieses Dichters erfolgen. Geibel wurde zu seinen Lebzeiten als „Backfischdichter“ abgestempelt, weil die Zartheit seiner Liebeslieder ganz besonders die Herzen junger Liebenden rührte. Solche Schlagworte verhindern ja oft, das wahre Bild eines Menschen zu erkennen. Geibel war ein Kämpfer! „Mein Wahlspruch ist: Gottes Freund, aller Welt Feind“, steht in einem seiner Briefe an den Literaturhistoriker Geedeke. Mutig stand er seinen Mann im Leben, stolz und unerschrocken auch gegenüber Fürsten und Königen, trotzdem er von ihnen Ehrengaben nahm. Er konnte auch stolz auf solchen Ehrensold verzichten, wenn seine Ehre es erforderte.

Geibel hat die ihm gestellte Lebensaufgabe mit erstaunlicher Sicherheit sehr früh erfaßt. In seinen Jünglingsjahren schon klingt aus dem sonnigen Griechenland, wo er Hauslehrer der Kinder des russischen Gesandten war, in das politisch noch schlafende Deutschland herüber sein „Türmerlied“: „Wachet auf!“ ruft euch die Stimme des Wächters von der hohen Zinne, wach auf, du weites deutsches Land! Die ihr an der Donau hauset, und wo der Rhein durch Felsen brauset, und wo sich türmt der Düne Sand! Habt Wacht am Heimatherd, in treuer Hand das Schwert, jede Stunde! Zu scharfem Streit macht euch bereit! Der Tag des Kampfes ist nicht weit.“ Damit trat er in den Kreis der deutschen politischen Dichter ein. Aber klar war in diesem ersten Lied schon sein Abstand von den Dichtergenossen gegeben: Während sie sich fast alle in den Kampf um innerdeutsche Fragen und um Verfassungsangelegenheiten stellten, hat Geibel seiner politischen Poesie nur ein Ziel gegeben; er wollte sein Volk auf die ideale Aufgabe hinweisen, ein einheitliches, machtvolles Kaiserreich zu schaffen. Offen sagte er den Dichtern, die ihre politischen Ziele nicht so hoch steckten, den Kampf an. Alles, was an politischen Ereignissen sich begab, klang in seinem Lied wider, aber immer mit dem Antrieb, dem Aufruf, der Einheit des Reiches zuzustreben. Und heute können wir feststellen: Alle politischen Dichter seiner Zeit sind als Dichter tot; Geibels Werk aber ist während des Weltkrieges, während der Abstimmungskämpfe in Nordschleswig und schließlich heute wieder lebensnah und lebendig. In seinen „Zeitgedichten“ 1840 schlug er den Ton an, an dem er festgehalten hat: „Und da von Erz die Zeiten sind, so sei'n die Lieder auch von Erz“. Schon damals, wohl als der erste, hat er nach dem starken Einiger des Reiches gerufen: „Es rührt im Birnbaum auf dem Walserfeld sich schon der Saft, und seinem Volk zum Heil erscheinen wird der langersehnte Held“. Immer wieder klingt dieser Ton in seinen Gedichten an: „Zum Himmel bete, wer da beten kann . . . O Schicksal, gib uns Einen, Einen Mann . . . Ein Mann ist not, ein Nibelungenenkel, daß er die Zeit, den tollgewordenen Renner, mit ehr'ner Faust beherrsch' und ehr'nem Schenkel“. Und wie klingt uns heute das Sonett so nahe, zu dem ihn der Zorn trieb, als Dänemark Schleswig-Holstein einverleiben wollte und Deutschland sich nicht rührte. Da ließ er aus einem anderen verlorenen deutschen Land, aus Straßburg, eine eherne Stimme sprechen: „Der alte Münster spricht im Glockenklange: Mich hieß die deutsche Kunst in bessern Tagen mit meinen Gipfeln in die Sterne ragen, doch steh' ich längst betrübt in welschem Zwange.“ Das Gedicht endet: „Auch meine Knechtschaft wird nicht ewig dauern, einst werd' ich ausgelöst mit Schwertesstreichen.“ So können wir heute seine politischen Lieder wieder lesen und werden erstaunen, wie das heiße Blut, das in ihnen fließt, uns auch heute, gerade heute noch mitreißt. Bis zur Erfüllung seiner großen, leidenschaftlichen Hoffnung im siegreichen Kriege gegen Frankreich, wo er jubeln durfte: „Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm!“ und am 18. Januar 1871: „Nun wirf hinweg den Witwenschleier, nun gürte dich zur Hochzeitsfeier, o Deutschland, hohe Siegerin!“ Emanuel Geibel war es, der weit über seine Zeit hinwegschaute und eine große Zeit Deutschlands vorahnte, als er 1861 sein Gedicht „Deutschlands Beruf“ schrieb:

. . . Macht Europas Herz gesunden
Und das Heil ist euch gekunden.
Einen Hort geht aufzurichten,
Einen Hort im deutschen Land! . . .
Macht und Freiheit, Recht und Sitte,
Klarer Geist und scharfer Hieb
Zügeln dann aus starker Mitte
Jeder Selbstsucht wilden Trieb,
Und es mag am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen.

Georg Kleibömer

Neues Theater im Kriege erbaut

„Theater des Volkes“ in Werdohl feierlich eröffnet

Jetzt mitten im Kriege ist in der südwestfälischen Stadt Werdohl ein moderner Theaterneubau vollendet worden, der am Sonntag in feierlicher Weise, in Anwesenheit führender Vertreter aus Stadt, Partei und Wehrmacht eingeweiht wurde. Als der Krieg ausbrach, war gerade mit den ersten Arbeiten für den Theaterneubau begonnen worden. Aber trotz aller Schwierigkeiten blieb der Bau nicht liegen, er wurde vielmehr nach Kräften gefördert, und so während des entscheidenden Lebenskampfes des deutschen Volkes eine würdige neue Kulturstätte fertiggestellt. „Theater des Volkes“ heißt dieses neue Kulturzentrum des Sauerlandes. Es ist ein wirkliches Theater des Volkes; ein Beispiel: als im letzten strengen Winter die Arbeiten zum Erliegen zu kommen drohten, organisierten die damals gerade in Quartier liegenden Soldaten der deutschen Wehrmacht, die aus weit entfernten Gauen stammten, einen freiwilligen Arbeitsdienst und halfen mit eigener Hand den Bau vorwärtsbringen. Nur im erfolgreichen Zusammenwirken aller Kräfte, der Stadt Werdohl, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der Industrie und der Wirtschaft war dieses Werk möglich, das bis in die weite Zukunft hineinstrahlen wird als ein großartiges Zeugnis deutscher Tat- und Schaffenskraft, deutschen Kultur- und Aufbauwillens mitten im Kriege.

Der Bau ist in seiner schlichten, klaren Monumentalität, in seiner festlich weihevollen Innenausgestaltung seiner Zielsetzung würdig. Als Bekenntnis zu den großen Meistern deutscher Kunst und als Verpflichtung zu ernster künstlerischer Arbeit war die feierliche Weihe des Hauses den Größten im Reiche der deutschen Kunst gewidmet: Beethoven und Goethe. Das Bochumer Städtische Orchester unter Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter spielte Beethovens Leonoren-Ouvertüre III und seine Siebte Sinfonie. Nettstraeter vermittelte Beethovens heroisch-kämpferische Musik in reiner Klarheit und Schönheit. Der hohe Grad der Konzentration und die geistige Beherrschung des Werkes durch Nettstraeter gaben der Wiedergabe den Charakter des Außergewöhnlichen. Das Orchester musizierte mit innerer Glut und Dynamik. Krönung der Einweihungsfeier war die Festaufführung von Goethes „Iphigenie auf Tauris“ durch das Bochumer Stadttheater in der klassischen Inszenierung von Professor Dr. Salaschmitt, der das Werk zu einer einmaligen, unvergleichlichen Wirkung brachte.

Bei der feierlichen Übergabe des „Theaters des Volkes“ an seine Bestimmung wies Bürgermeister Hagedorn darauf hin, daß es eine Pflegstätte wahrer und echter, im völkischen Wesen verwurzelter Kunst sein soll. Für die jetzt beginnende Spielzeit sind neben musikalischen Veranstaltungen u. a. Gastspiele des NS-Reichssinfonieorchesters und der Kammeranzgruppe der Staatsoper Berlin regelmäßige Gastspiele der Städtischen Bühnen Bochum, Dortmund und Hagen sowie des Westfälischen Landestheaters vorgesehen.

Kleine Rundschau

Concert-Gesellschaft Köln. Die unter der Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Eugen Papst stehenden Gürzenich-Konzerte in Köln werden auch in diesem Jahre jeweils an zwei aufeinanderfolgenden Abenden dargeboten. Der Gürzenichchor ist mit sechs großen Chorwerken an den Aufführungen beteiligt.

Philharmonie des Generalgouvernements. Mit einem großen Konzertabend stellte sich die Philharmonie des Generalgouvernements vor. Der Eröffnungsfeier wohnte neben dem Generalgouverneur Dr. Frank und Generalfeldmarschall List auch der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, General der Infanterie Herzog von Coburg, bei. Unter der Leitung des Chefdirigenten Dr. Hans Rohr schlug das Programm eine Brücke von Bach über Beethoven zu Brahms.

„Friedemann Bach“ im Film. Nach einer Filmnovelle von Ludwig Metzger schrieben Helmut Brandis und Eckart von Naso das Drehbuch für den Film „Friedemann Bach“. Die Gustaf-Gründgens-Produktion der Terra hat jetzt mit den Aufnahmen für diesen Großfilm begonnen, dessen Bauten in den letzten Wochen in den Babelsberger Ateliers entstanden. Gustaf Gründgens, der die künstlerische Oberleitung führt, hat die Titelrolle übernommen und Traugott Müller die Spielleitung übergeben.

Der Henrik-Steffens-Preis der Hansischen Stiftung für das Jahr 1939 wurde der finnischen Schriftstellerin Maila Talvio-Mikkola zuerkannt. Der Preis wird der bekannten Dichterin am 19. Oktober bei einem Empfang der Hansischen Universität aus Anlaß des Überseetages im Reichsinstitut für ausländische und koloniale Forstwirtschaft im Schloß Reinbeck bei Hamburg feierlich überreicht.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Ehrenabordnung der westfälischen Bauern

Verdiente Ehrung für außergewöhnliche Leistungen im Kriege

Münster, 17. Oktober.

Dem deutschen Landvolk galt an dem Erntedanktage 1940 der Dank des ganzen Volkes. Ein Beweis dafür, wie sehr das deutsche Volk dem Landvolk von Herzen dankbar und verpflichtet ist, mag der Empfang der Abordnungen des Landvolkes bei der Reichsregierung sein. Aus allen Gauen Deutschlands kamen diese Vertreter des deutschen Bauerntums nach Berlin. Vor allem aber wurden die Frontbauern geehrt, die unter allergrößten Schwierigkeiten ihren Acker bestellt haben. Auch die Landesbauernschaft Westfalen hat eine Abordnung besonders verdienter Angehörigen des westfälischen Landvolkes gesandt. Sie bestand aus dem Landesbauernführer, dem Bauern Max Rasche, Hagen-Haspe, Kreisbauernschaft Ennepe-Ruhr, der Bäuerin Johanna Hund aus Liedern, Kreisbauernschaft Borken, und dem Landarbeiter Franz Bruns, Füchtorf, Kreisbauerschaft Warendorf.

Bauer Max Rasche hat sich seit der Gründung des Reichsnährstandes als Ortsbauernführer in dessen Dienst gestellt und die Ortsbauernschaft Hagen-Haspe in vorbildlicher Weise geführt. Besonders aber hat er sich auf dem Gebiet der Gemeinschaftsarbeit während des Krieges hervorgetan und auch seinen eigenen Hof in mustergültiger Weise geführt. Obwohl sein Betrieb außerordentlich stark unter dem Mangel an Arbeitskräften leidet — sind doch zwei Söhne zum Wehrdienst einberufen — versieht Bauer Rasche doch noch nach wie vor seine Ehrenämter weiter.

Die Bäuerin Johanna Hund hat im vergangenen Jahr ohne männliche Hilfskraft den Hof weitergeführt. Ihr Mann, der schon im Weltkrieg gekämpft hatte, stand auch im vergangenen Jahr von August bis November unter den Waffen. Wenige Tage, ehe ihm sein 12. Kind geboren wurde, kam er wieder zurück. Während dieser Zeit hat also diese Frau mit ihren ältesten Kindern ein ganz außergewöhnliches Maß von Arbeit geleistet, denn die mühselige Hackfruchternte fiel ja gerade in diese Zeit.

Der Landarbeiter Franz Bruns hat ebenfalls am Weltkrieg teilgenommen, wurde 1917 zum Unteroffizier befördert und erhielt das EK II. Gleich zu Beginn dieses Krieges wurde er wieder eingezogen, hat den ganzen Polenfeldzug mitgemacht und stand bis Weihnachten 1939 im Wehrdienst. Landarbeiter Bruns ist ein rühriger Mitarbeiter des Ortsbauernführers und hat sich beim Aufbau des Reichsnährstandes im Kreise Warendorf hervorragend beteiligt und sich besonders um die Lösung der Landarbeiterfrage bemüht. Wie in seinem ganzen Leben hat er sich natürlich auch im Kriege restlos für den Betrieb seines Bauern eingesetzt.

Auf eine besonders stattliche Zahl von Nachkommen können diese drei Familien blicken. 27 Kinder zählen diese drei Familien zusammen. Gibt es einen schöneren Beweis für die Lebenskraft des Bauerntums und seine volksbiologische Aufgabe?

30 neue HJ-Feldscher-Anwärter

Vor einigen Monaten wurde durch die Reichsjugendführung eine Verfügung erlassen, daß in allen Bannen Hitlerjungen zu Feldscherkursen beim Deutschen Roten Kreuz abkommandiert werden sollten. Zum erstenmal im Bann 260 nahmen 30 Hitlerjungen aus dem Kreis Wiedenbrück an diesen wichtigen und lehrreichen Kursen teil, die nun ihre theoretische und praktische Prüfung nach einem viermonatigen Lehrgang bestanden haben. Weitere Lehrgänge werden in anderen Städten und Ortschaften im Bereich des Bannes 260 stattfinden.

Flieger-Nachwuchs

In Dortmund fand eine Tagung des HJ-Gebietes Westfalen für die Gefolgschaftsführer der Flieger-HJ statt. Diese planmäßige Arbeitstagung für die Winterarbeit diente in erster Linie den Richtlinien für die kommenden Monate und galt ganz besonders der Schulung für die fliegerische Ausbildung des Nachwuchses der Luftwaffe. Die Prüfungen der insgesamt 80 Mann starken Teilnehmer lieferten den Beweis für einen stärkeren flugtechnischen Erfolg, als es im Vorjahre der Fall war und diese leistungsmäßige Steigerung trotz der Einberufung vieler Fluglehrer und weiterer Schwierigkeiten. Der Führer der NSFK-Gruppe X, Gruppenführer Sieler, der am Sonntag bei seinem jüngsten Nachwuchs anwesend war, nahm vor den jungen Kameraden eingehend Stellung zur Frage der Zusammenarbeit HJ und NSFK, sowie zur fliegerischen Ausbildung. — Die Tagung brachte einen schönen Erfolg.

Jungmädelführerinnen-Schulung

Die Sonderbeauftragte der Obergauführerin, JM-Untergauführerin Wilhelmine Hagemeise, führte in Hamm eine Arbeitstagung für alle JM-Führerinnen durch, die für die JMFM-Schulung (Jungmädel-Führerinnen-Anwärterinnen) in den Untergau verantwortlich sind. Die Arbeitstagung sollte den Führerinnen die Grundlage für eine gewissenhafte Schulung ihres Nachwuchses mitgeben und die JM-Arbeit allgemein weiter festigen und ausbauen. Es war auch eine Singestunde vorgesehen und einige Stunden praktischer Arbeit. Im Rahmen der Kulturarbeit spielten Unnaer Jungmädel das Märchenspiel von den drei Haulemännlein im Stadthaussaal.

Widerstandswille und Opfermut des deutschen Volkes sind ungebrochen. Das Ergebnis der zweiten Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW wird das der Welt beweisen.

Leistungssteigerung in den Betrieben

Gauobmann Schürmann sprach im Haus der Technik Gau Westfalen-Nord

Bielefeld, 16. Oktober.

Das Haus der Technik Gau Westfalen-Nord, Bielefeld, das die Winterarbeit vor wenigen Wochen mit einem Vortrag des Gesandten Werner Daitz eröffnete, hatte am Dienstag den Gauobmann der DAF Westfalen-Nord, Pg. Schürmann-Münster, zu Gast, der über das in unseren Tagen und besonders im Hinblick auf die gigantischen Aufgaben nach dem Kriege so brennende Problem der Leistungssteigerung durch organische Betriebsgestaltung sprach. In seinen Begrüßungsworten erwähnte Dr. Ing. Schaarschmidt, daß gerade die hier versammelten Betriebsingenieure diesen Fragen größtes Interesse entgegenbrächten, seien sie doch wie kaum jemand sonst mit der Menschenführung im Betriebe befaßt.

Gauobmann Schürmann schilderte zunächst den Betrieb als wichtigste Zelle im großen Staatsorganismus. Diese wichtigste Zelle müsse auch die stärkste und gesundeste sein, sie müsse die höchste Leistung im Dienste des Volkes erreichen. Zur Erzielung von Höchstleistungen aber sei der Betrieb organisch zu gestalten. Eine wesentliche Voraussetzung sei die Abkehr von dem sog. „wirtschaftlichen Denken". Betriebsführer im nationalsozialistischen Sinne sei nur der, der das Gemeinschaftsinteresse allen anderen Berechnungen voranstellt. Der Gauobmann erläuterte dann eingehend die verschiedenen notwendigen Maßnahmen im Zuge der organischen Betriebsgestaltung. Sie beziehen sich einmal auf den Betrieb als solchen und dann vor allem auf den Menschen. Verdeckter Leerlauf (ungeeignetes Arbeitsgerät, veraltete Maschinen usw.) müsse aufgespürt und beseitigt werden. Der deutsche Arbeiter sei zu schade dazu, solchen Leerlauf zusätzlich mit seiner Arbeit auszugleichen. Noch wichtiger sei der richtige Einsatz der Menschen im Betrieb. Zur organischen Gestaltung gehöre es, daß der Träger der Leistung auch organisch nach seinen Fähigkeiten in den Betrieb eingeordnet wird. Für eine gerechte betriebliche Leistungswertung trügen der Betriebsführer und seine Beauftragten die volle Verantwortung. Hierzu erläuterte der Redner die verschiedenen Methoden zur Ermittlung der Leistung des einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes. Große Bedeutung komme der gründlichen Nachwuchsschulung zu. Der Lehrling müsse vom ersten Tage an in die Betriebsgemeinschaft hineinwachsen.

Mit besonderem Nachdruck wies Pg. Schürmann auf die früher durchweg unbeachtet gebliebenen seelischen Einflüsse hin. Die Beseitigung von seelischen Arbeitshemmungen und die Erhaltung der seelischen Kraftquellen gehöre zum wesentlichsten Aufgabengebiet der DAF. Hierhin gehört die Stärkung des Selbstgefühls, die Forderung nach dem schönen Arbeitsplatz, das Recht der Schaffenden auf Teilhabe an den kulturellen Gütern. Auch die weiteren großen Aufgabengebiete der DAF (Gesundheitsführung, Berufserziehungsarbeit, Kraft durch Freude usw.) lägen im Rahmen der organischen Betriebsgestaltung und hätten nachweislich zu bedeutsamen Leistungssteigerungen geführt. Als ein Kernstück der gesamten Sozialpolitik bezeichnete der Redner das Wohnungsbauprogramm des Führers, mit dem sich eine vorausschauende organische Betriebsgestaltung rechtzeitig befassen müsse. Prüfstein aller Arbeit sei der große Leistungskampf der deutschen Betriebe, in dem sich die organische Betriebsgestaltung zu bewähren habe. ck

Das Ende der Westdeutschen Volksbank

2½ Jahre Gefängnis für den Hauptangeklagten

Aachen, 16. Oktober

Vor der Ersten Strafkammer des Landgerichtes Aachen fand in fünftägiger Sitzung ein Prozeß sein Ende, durch den der Geilenkirchener Bankkrach vom Dezember 1937 seine Sühne fand. Der Besitzer der Bank und sein früherer Prokurist hatten die Depots beraubt; für rund 125 000 RM Wertpapiere fehlten. Der 52jährige Besitzer Dr. jur. Josef Dautzenberg wurde in Untersuchung genommen, die elf Monate dauerte. Das Gericht verurteilte ihn jetzt wegen schwerer Depotunterschlagung in Tateinheit mit Untreue sowie unrechtzeitiger Anmeldung des Konkurses zu einer Geldstrafe von 1100 RM und zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Prokurist erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 500 RM Geldstrafe.

Dr. Dautzenberg hatte sich in Krediten so übernommen, daß er allein einer Großbank 80 000 RM schuldete. Die alten Schulden wurden durch neue gedeckt. Die Verpflichtungen wurden aber so groß, daß sie nur dadurch befriedigt werden konnten, daß man sich an den im Depot ruhenden Wertpapieren vergriff. Dr. Dautzenberg suchte sich selbst über die Lage hinwegzutäuschen, indem er alle Bilanzen seit 1932 fälschte. Um die Verkäufe der Depoteinlagen zu vertuschen, fertigten die Angeklagten gefälschte Schreiben an, die einen telefonischen Verkaufsauftrag vorgaben. Die Originale wurden wie ausgehende Post behandelt, aber vor dem Abgehen wieder zurückgezogen und weggeworfen, die Durchschläge als „echte" Unterlagen abgelegt. Auf diese Weise konnte die Bank noch einige Jahre weiterschwimmen. Nachdem Dr. Dautzenberg einen in Geldschwierigkeiten geratenen Verlag aufgekauft hatte, kümmerte er sich nicht mehr um die Bank, aber der mitangeklagte Prokurist setzte sein Beispiel eifrig fort. In nicht weniger als 70 Fällen wurden Wertpapiere widerrechtlich verkauft. Ihr Kurswert betrug an die Viertelmillion. Als dann Ende 1937 eine eingehende Prüfung der Bücher die wahre Sachlage ergab, waren 450 000 RM restlos verloren. Zahlreiche Kunden büßten ihre mühsam ersparten Gelder ein.



Aus der Gauhauptstadt

Goldene Hochzeit

Am gestrigen Tage feierten die Eheleute Tischlermeister August Berheide und Frau Franziska geb. Baak, Kettelerstraße 24, in körperlicher und geistiger Frische das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Gleichzeitig können sie auf ein 50jähriges Bestehen ihrer Bau- und Möbelschreinerei zurückblicken. Frau Berheide ist Inhaberin des Silbernen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Auch die Westf. Tageszeitung, die von den Eheleuten Berheide schon 50 Jahre bezogen wird, gratuliert zum Jubeltag herzlich.

Verkehrsunfall und Fahrerflucht

Gestern morgen erfolgte an der Ecke Steinfurter Straße/Grevener Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastkraftwagen mit Anhänger. Personen kamen nicht zu Schaden. Am Straßenbahnwagen sind erhebliche Sachschäden zu verzeichnen. Der Fahrer des Lastkraftwagens hat sich durch Flucht der Feststellung seiner Personalien entzogen. Ihn trifft die Schuld, weil er das Vorfahrtsrecht der Straßenbahn auf der Hauptverkehrsstraße nicht beachtet hat.

Stopschild nicht beachtet.

Am Montagnachmittag ereignete sich an der Ecke Augustastraße/Dahlweg ein Zusammenstoß zwischen einer Zugmaschine und einem Lastkraftwagen. Personen wurden nicht verletzt. An beiden Fahrzeugen entstand jedoch Sachschaden. Die Schuld trifft den Fahrer der Zugmaschine, weil er das Vorfahrtsrecht und das Stopschild nicht beachtet hat.

Fortuna traf wieder den Richtigen

Die braunen Glücksmänner können wieder einen großen Treffer melden. Auch diesmal traf es den Richtigen; einer von den vielen Soldaten, die sich ja immer wieder um die braunen Männer scharen, hat in einer münsterischen Wirtschaft einen Fünfhunderter gezogen.

Ein junger münsterischer Maler

In Clasings Stuben fällt uns augenblicklich ein Gemälde besonders auf, das Meerbild von Helmut Gockel, einem jungen münsterischen Maler, der nach langer Abwesenheit seine Tätigkeit in Münster wieder aufgenommen hat. Die Durchdringung des Raumes mit bildlichen Gedanken und die ausdruckstiefe Weite des Meeres, an dessen Strand die trägen, dunklen Fischerboote angekettet sind, sprechen nicht nur für eine vorzügliche Beobachtungsgabe, sondern legen gleichzeitig Zeugnis für die malerische Begabung Helmut Gockels ab. Man meint, daß in der Landschaftsmalerei seine Stärke beruhe, wenn man sich auch seiner weiteren Bilder, die zumeist dem westfälischen Raume entstammen, erinnert; ein farbenfrohes Bild von Borken, die harmonisch aufgebaute und durchgearbeitete Mühle bei Greven, der ostfriesische Hof mit seiner lockeren Komposition oder das neue Motiv der Burg Vischering, liegen auf dieser Ebene, der sich als heimatgebundene Arbeiten der lebendige Holzschuhmacher, die romantischen, prächtigen Weidenstümpfe — wohl eine der besten Arbeiten mit — und bäuerliche Bildnisse, gut erkannt und formschön ausgestaltet, anschließen. Augenblicklich arbeitet der Maler, der verschiedene Ausstellungen beschickte, an einem großen Wandgemälde, „Bauern am Herdfeuer", einem vielversprechenden Bild.

Karl-Heinz Henkel

Brand eines Paderborner Bauernhofes

Paderborn. Nachmittags entstand in dem Gehöft des Bauern Jacobs in der Benhäuserstraße ein Brand, der sich zu einem Großfeuer ausdehnte. Die Löscharbeiten, die von mehreren Feuerwehren vorgenommen wurden, stießen auf Schwierigkeiten, da das Wasser aus ziemlich weiter Entfernung herangepumpt werden mußte. Die Dachböden der Stallungen, die Erntevorräte bargen, brannten aus, während die Stallungen selbst und das Wohnhaus von der Feuerwehr gerettet werden konnten. Auch eine Scheune, in der das Großfeuer zum Ausbruch gekommen war, brannte vollständig mit ihren Vorräten aus.

Flaksoldat rettet Lebensmüde

Rünthe. Die 20 Jahre alte Helene Ch. aus Overberge stürzte sich hier aus Liebeskummer in den Lippeseitenkanal. Ein Flaksoldat hatte die Lebensmüde beobachtet, sprang sofort ins Wasser und rettete die Ch. vor dem Tode des Ertrinkens. Das Mädel mußte jedoch ins Kamener Krankenhaus gebracht werden.

Kraftrad überschlug sich

Wiescherhöfen. Einen aufregenden Verkehrsunfall verursachte ein fünfjähriges Kind. Auf der Reichsstraße näherte sich aus der Richtung Pelkum ein Kraftrad mit Beiwagen dem alten Ziegeleiplatz auf dem Daberg, als plötzlich das Kind von dem Platz zur Straße hüpfte, ohne auf das Kraftfahrzeug zu achten. Der Kraftfahrer versuchte mit allen Mitteln zu bremsen, konnte aber trotzdem nicht verhindern, daß das Kind angefahren wurde. Durch das plötzliche scharfe Bremsen überschlug sich das Kraftrad. Wie durch ein Wunder blieb der Fahrer, abgesehen von einigen kleinen Schrammen, unverletzt, auch das Kraftrad wurde nur leicht beschädigt. Eine sofort herbeigerufene Aerztin stellte fest, daß auch das Kind nur leichte Verletzungen im Gesicht und an den Beinen davongetragen hatte.

Sicherungsverwahrung für eine Mutter von vier Kindern

Remscheid. Eine erheblich belastete 37jährige Remscheiderin, Mutter von vier Kindern, hatte sich wieder einmal zahlreiche Diebstähle zuschulden kommen lassen, so daß sie nun bereits zum elften Male vor dem Strafrichter stand. Wegen drei vollendeter und einen Diebstahlsversuch wurde die Angeklagte, die nach dem ärztlichen Gutachten für die Allgemeinheit eine Gefahr bildet, zu 21 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung gegen sie angeordnet.

Essener Schlachtviehmarkt

Essen, 16. Okt. Marktverlauf: In allen Gattungen zugeteilt. Preise: Ochsen: a 46,5, b 38,5, c 37,5 Bullen: a 44,5, b 40,5, c 35,5, Kühe: a 44,5, b 40,5, c 34,5, d 25, Färsen: a 45,5, b 41,5, c 36,5, d 28, Sonderklassenkälber: 65—72, andere Kälber: b 57, c 48, d 38, Lämmer und Hammel b2 48—41, c 30—36, d 25, Schafe e 44, Schweine: a 57,5, b1 57,5, b2 56,5, c 54,5, d 51,5, e 49,5, f 49,5, Sauen: g1 57,5.

Prüfung der Schwesternvorschülerinnen

In der Jugendherberge Tecklenburg fand die erste Prüfung der Schwesternvorschülerinnen statt. 30 siebzehnjährige Mädel, die bisher in Heimen der NSV und in Jungschwesternheimen als Vorschülerinnen der Schwesternschaften der NSV tätig waren, wurden nun auf neue Arbeitsgebiete ausgerichtet.

Gauamtsleiter Degenhard sprach über das große und reiche Aufgabengebiet der Schwester und berichtete anschaulich und lebendig von dem Einsatz der Schwesternschaften in Frankreich. Er betonte u. a., daß diese Schwestern, um auf fremdem Boden so vielseitigen Anforderungen gerecht zu werden, den rechten Blick für das Leben haben müssen. Es gelte ja nicht nur, Elend zu lindern, sondern auch die großen politischen Zusammenhänge zu sehen.

Im Anschluß sprach Pg. Rohlmann über die Geschichte und über den Menschen des Kreises Tecklenburg. Er ging zurück zur Vorgeschichte, Entstehung der Namen, Sitten und Gebräuche. Der Abend wurde beschlossen mit sportlichen Uebungen und Singearbeit.

Diese neuen Schwesternvorschülerinnen sind im Kreise Münster-Warendorf in die Aufgabengebiete eingesetzt worden. Sie durchlaufen nacheinander ein Praktikum in der Säuglingspflege, Kindergarten, Großküchenbetrieb, Gemeindestation der NS-Schwestern und die bäuerlichen Lehrbetriebe. So lernen sie eingehend all die Aufgabengebietet ihres späteren Berufes kennen.

Kriegsverdiente Arbeiter werden Beamte

Der Reichspostminister hat sich entschlossen, Arbeiter der Deutschen Reichspost, die im jetzigen Kriege mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden sind, durch sofortige Übernahme in das Beamtenverhältnis zu befördern.

Der Dank der Kaninchenzüchter

Solingen. Eine schöne Überraschung erlebten am Erntedanktag die in einem Solinger Heim genesenden Soldaten. Die Kreisfachgruppe der Solinger Kaninchenzüchter hatte beschlossen, diesen Männern ebenfalls ihren Dank zum Ausdruck zu bringen. Nachdem in den letzten Wochen die Hühnerhalter mehrfach mit großen Mengen von Eiern erschienen waren, rückten die Kaninchenzüchter nunmehr mit einem Berg von Kaninchenfleisch als Spende für ein festliches Mahl am Erntedanktag an.

Westfälischer Sportanzeiger

Tschammerpokal mit neuen Schlagern!

Die vierte Schlußrunde am 20. Oktober bringt vier Schlager

Es ist der besondere Reiz der Pokalspiele, daß sich Jahr um Jahr immer wieder neue Paarungen ergeben. Der kommende Sonntag, 20. Oktober, bringt nunmehr wieder neue Schlager. Es sind folgende Spiele angesetzt.

1. FC Nürnberg — Schwarz-Weiß Essen
Rapid Wien — Spielvg. Fürth
Fortuna Düsseldorf — Wiener Sportklub
VfB Königsberg — Dresdner SC.

Die erstgenannten Vereine spielen auf eigenem Platz und haben damit einen gewissen Vorteil, doch ist es keineswegs gesagt, daß dieser auch ausschlaggebend sein wird. Alle acht in der vierten Schlußrunde stehenden Vereine haben bemerkenswerte Leistungen vollbracht, wie die nachstehende Uebersicht über die Spiele von der ersten Schlußrunde ab erkennen läßt.

1. FC. Nürnberg, der Pokalverteidiger, hat in der 1. Schlußrunde auswärtig gegen Sturm Graz mit 6:1 gewonnen. Zu Hause gewann Nürnberg dann gegen die Offenbacher Kickers mit 3:2 und in der dritten Runde wurde in Berlin Union-Oberschöneweide mit 1:0 geschlagen. Das Torverhältnis ist 10:3.

Schwarz-Weiß Essen, der Gegner der Nürnberger, hat höhere Torzahlen erreicht. Auswärts wurden Germania Mudersbach mit 8:1 und Barmbecker SC. Hamburg mit 10:3 besiegt. In Essen wurde gegen SC. Eschweiler ein 5:2-Sieg erzielt. Torverhältnis 23:6.

Rapid Wien behauptete sich in der ersten Runde in Wien gegen Neumeyer Nürnberg knapp 2:1, schlug dann im zweiten Treffen den VfR. Schweinfurt 7:1 und blieb in der dritten Runde in Stuttgart gegen Stuttgarter Kickers 5:1 erfolgreich. Torverhältnis 14:3.

Spielvg. Fürth hat zuerst zu Hause den VfB. Stuttgart mit 3:0 aus dem Rennen geworfen und dann in Leipzig gegen Tura Leipzig einen 2:1-Sieg errungen. In der dritten Runde gab es auf eigenem Platz den 2:1-Erfolg gegen den deutschen Fußballmeister Schalke 04. Torverhältnis 7:2.

Fortuna Düsseldorf siegte auswärts gegen den 1. FC. Kaiserslautern mit 3:2, in Düsseldorf gegen den VfR. Mannheim mit 2:0 und dann wieder auswärts gegen Eintracht Frankfurt mit 3:2. Torverhältnis 8:4.

Wiener Sportklub gewann in der ersten Runde in München gegen Bayern München 1:0 und dann in Wien gegen NSTG. Witkowitz mit 9:1 und gegen Wacker Wien mit 6:5. Torverhältnis 16:6.

VfB. Königsberg hat in Königsberg gegen Preußen Danzig ein 3:2 und in Berlin gegen den Spandauer SV. ein 5:3 erzielt. In der dritten Runde gab es in Königsberg einen 5:1-Sieg gegen den BuEV. Danzig. Torverhältnis 13:6.

Dresdner SC. spielte auswärts gegen den NSTG Graslitz 4:0 und auf eigenem Platz gegen den ASV. Blumenthal 5:0 und gegen Rot-Weiß Frankfurt 6:2. Torverhältnis 15:2.

Westfalens Bereichsklasse am 20. Oktober.

FC. Schalke 04 — Borussia Dortmund; VfL. Bochum 48 — Arminia Bielefeld; DSC. Hagen — Gelsenguß Gelsenkirchen; Arminia Marten — Preußen Münster; Union Gelsenkirchen — Westfalia Herne; VfB. Bielefeld — SpVg. Röhlinghausen.

Noch 7 Fußball-Länderkämpfe in diesem Jahr

Ungeachtet des Krieges geht das Sportleben in dem von Deutschland befriedeten Europa seinen gewohnten Gang. Das beweist am besten die Tatsache, daß im letzten Drittel dieses Jahres noch sieben Fußballänderspiele der Abwicklung harren. Deutschland ist mit allein drei Kämpfen dabei in hervorragendem Maße beteiligt. Nachstehend der genaue Spielkalender:

20. Oktober: Dänemark — Schweden in Kopenhagen und Deutschland — Bulgarien in München; 3. November: Jugoslawien — Deutschland in Agram; 17. November: Deutschland — Dänemark in Kopenhagen; 24. November: Jugoslawien — Ungarn in Belgrad; 1. Dezember: Italien — Ungarn in Rom; 8. Dezember: Spanien — Ungarn in Valencia.

Starke Elf von Westfalen-Hahn gegen Emsdetten

Im Rahmen der Aufstiegspiele zur ersten Klasse trägt der Meister des Kreises Münster, Tus Westf.-Hahn, am kommenden Sonntag das Rückspiel gegen den SV Emsdetten aus. Von dem Verlauf dieses Kampfes hängt für die Turner ganz besonders viel ab, weshalb sie auch ihre besten zur Verfügung stehenden Kräfte herangezogen haben, unter denen sich auch der Rechtsaußen Gosing befindet, der eine wesentliche Verstärkung für den Angriff bilden wird.

Die Münsteraner stellen folgende Vertretung: Böckmann, Schwarzer-Niehues, Kallmeyer-Feldhaus-Quante, Gosing-Funke-Wenge-Ziemer-Gehlen.

Gallenleiden

HKB

Ich teile Ihnen mit, daß sich mein Gallensteinleiden seit dem regelmäßigen Gebrauch des Wassers ganz besonders gebessert hat; seit Wochen sind keine Schmerzen mehr aufgetreten.

Frau M. Kemp, Bad Godesberg, Bahnhofstr. 16. 23.1.35.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.

Handballmeisterschaft in Doppelrunde

Das Fachamt Handball gibt bekannt:

Im Nachgang zur Ausschreibung der deutschen Handballkriegsmeisterschaft wird festgesetzt, daß die Meisterschaftsspiele mit sofortiger Wirkung nicht mehr in einer einfachen, sondern in einer Doppelrunde, also mit Hin- und Rückspiel, ausgetragen werden.

Der Meldetermin mit der Ergebnismeldung der einfachen Runde zum 15. Dezember wird aufgehoben. Als neuer Termin für die Meldung der Bereichsmeister wird der 31. März 1941 festgesetzt. Die Frauenspiele werden ebenfalls wie bei den Männern mit sofortiger Wirkung in einer Doppelrunde durchgeführt. Die Verfügung, daß über eine eventuelle Austragung der deutschen Kriegsmeisterschaften später besondere Anordnungen ergehen, bleibt bestehen.

Reichsbahn-Mädels erhielten das Bronzene Leistungsabzeichen

Die Reichsbahn-Handballmädels, die die Westfalenmeisterschaft 1940/41 errangen, erhielten in diesen Tagen das bronzene Leistungsabzeichen des NSRL verliehen. Der k. Kreisfachwart Naber überreichte in einer kleinen Feier im Auftrage des Gaufachwarts Wischnewski den münsterischen Mädels die Nadel. Hoffen wir, daß diese Auszeichnung den münsterischen Mädels weiteren Ansporn zu weiteren sportlichen Erfolgen geben wird. Die erste Möglichkeit, dieses in die Tat umzusetzen, wäre schon der nächste Sonntag, wo die Reichsbahnmädel in Düsseldorf an einem großen Frauen-Handball-Turnier teilnehmen werden. Hier werden sich 5 Gaumeister gegenüberstehen, zu denen sich noch Düsseldorf, zweifelhaft, Henkel gesellen

Buntes Weltgeschehen

Liebeselixiere aus — gewöhnlichem Wasser

Rosa Giamberini in Como stand im Rufe einer sehr weisen Frau. Viele Leute wandten sich an sie, wenn sie Ratschläge brauchten oder Blicke in die Zukunft tun wollten. Rosa erhielt auch reichlich Briefe aus fern und nah, so daß eines Tages die Polizei ein gewisses Interesse an dem Tun und Treiben der Wahrsagerin bekundete. Gleichzeitig mit dem Briefträger fand sich also unlängst ein Polizeibeamter bei Rosa ein, der mit ihr gemeinsam die Post öffnete. Da stellte sich nun zunächst heraus, daß die Frau zwar gute Ratschläge für die Zukunft erteilen konnte und das Schicksal ihrer Mitmenschen in fernen Zeiten deuten zu können vorgab, daß es ihr aber nicht möglich war, die vielen Briefe, die sie täglich erhielt, selbst zu lesen, da sie dieser Kunst nicht mächtig war. An Stelle ihres Gatten las ihr also der Polizeibeamte den „Posteingang" vor. Unter vielem bedeutungslosen Unsinn, der aber doch Schlüsse auf die Tätigkeit Rosas zuließ, fand sich ein Schreiben, das sich auf eine Sendung gewisser Elixire und Liebesfetische bezog. Die Angelegenheit wurde von der Polizei weiter verfolgt, und bald stellte sich heraus, daß die Wahrsagerin mit einem „Professor für Magnetismus" zusammenarbeitete, der ihr die verschiedensten „Glücksbringer" lieferte, die dann zu hohen Preisen weiterverkauft wurden. Bei der Untersuchung ergab sich, daß die Liebeselixire, mit denen nach den Rezepten der Wahrsagerin die zu fesselnden Personen besprengt werden mußten, aus nichts anderem als ganz gewöhnlichem Wasser bestanden. Andere Zaubermittel waren Wachsfigürchen, die unter den Kleidern am Körper getragen werden sollten, um die Zuneigung bestimmter Personen zu gewinnen. Unzählige Opfer hatten sich zu diesem üblen Spiel hergegeben und für die Zaubermittelchen beträchtliche Beträge bezahlt, so daß das Geschäft für die Wahrsagerin und ihren Mitarbeiter recht einträglich war. Beiden wurde das Handwerk gelegt. Wegen Betruges werden sie sich vor dem Gericht zu verantworten haben.

Haifisch mit dem Netz gefangen

Auf abenteuerliche Weise wurde kürzlich bei Split in der Adria ein 2,25 Meter langer Haifisch gefangen. Die Fischer, die Netze ausgespannt hatten, um Sardellen zu fangen, fanden darin den großen Räuber der Meere, der sich bei der Verfolgung eines Sardellenschwarmes in den Maschen verwickelt hatte. Es gelang das Ungetüm ganz an das Segelschiff heranzuziehen. Als aber einer der Fischer die Schwanzflosse des Haifisches faßte, da wurde er im nächsten Augenblick mit ungeheurem Schwung ins Meer geschleudert, und nur unter Lebensgefahr konnten ihn zwei seiner Kameraden vor dem Haifisch retten. Mit der Zeit aber gelang es den Fischern, den Hai zu erschlagen und an Bord zu bringen. Er hatte 60 Pfund Sardellen im Magen.

Das reichste Volk

Wenn man heute fragt, wo das reichste Volk der Erde zu suchen ist, wird man gewiß an Amerika denken. Dort lebt es auch, aber es sind nicht die weißen Amerikaner, die diesen Titel beanspruchen können, sondern ein Indianerstamm. Gewiß gibt es unter den Amerikanern eine große Zahl schwerreicher Leute, aber ihnen gegenüber doch auch Millionen, die in elenden Verhältnissen leben. Ein Volk von Millionären, bei dem jede Familie ein jährliches Einkommen von rund 60 000 Mark hat, sind die Osages, die zu den Dakota gehören und im nördlichen Oklahoma angesiedelt sind. Diese Rothäute hatten das Glück, daß in dem ihnen zugewiesenen Gebiet sehr bedeutende Petroleumquellen entdeckt wurden, und so hatte ihr Land plötzlich einen ungeheuren Wert. Verschiedene große Oelgesellschaften kauften ihnen das Recht der Ausnutzung der Oelquellen ab und zahlten ihnen dafür jährlich eine Summe von etwa 10 Millionen Dollar. Bei 400 Familien mit etwa 2000 Mitgliedern belief sich das Jahreseinkommen jeder Familie auf 25 000 Dollar.

Als Diestag sein Brot verdient

Einst war Misa, im Volksmund „Der Löwe" genannt, ein ehrsamer Bäckermeister in Belgrad. Im Kreise seiner Freunde ging er mit Vorliebe Wetten ein, daß er besonders viel Bier trinken oder einen ganzen Schinken auf einen Hieb verzehren könne. Er fand diese „Beschäftigung" so einträglich und für seine Ernährung so vorteilhaft, daß er seinen Beruf aufgab und jetzt nur von derartigen Wetten lebt. Sein Magen muß wahrlich Löwenkräfte besitzen, denn schon als Gabelfrühstück verzehrt Misa vier Kilogramm Trauben, fünf Kilogramm Pflaumen, drei große Zuckermelonen und zwanzig Cremeschnitten.

Der Haifisch

Wilhelm von Kaulbach beobachtete eines Tages, so wird in der Münchener Monatsschrift „Die Kunst für Alle" berichtet, einen Stubenmaler, der eine Decke mit allerlei Getier ausmalte. Darunter bemerkte er einen sonderbaren Fisch. „Was ist das für ein Fisch?" fragte der große Künstler den Malermeister. „Ein Haifisch, mein Herr!" lautete die Antwort. „Ja, lieber Mann, haben Sie denn überhaupt schon mal einen Haifisch gesehen?" fuhr Kaulbach in vorwurfsvollem Tone fort. „Nein, mein Herr — aber Sie malen ja auch Engel, ohne je einen gesehen zu haben!"

Aus Rheine
Stadt und Amt

Rekordfrüchte. Auf dem Acker des Bauern Schulte-Osthoff in Wadelheim wurde eine Runkelrübe im Gewicht von 14,5 Pfd. und eine Kartoffel im Gewichte von 2¼ Pfd. geerntet.

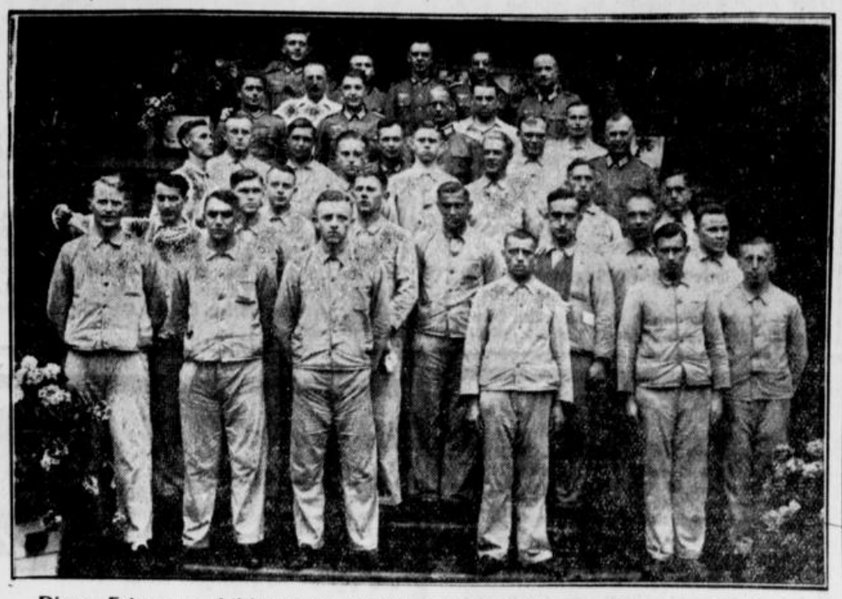
* **Die Bucheckern dürfen nicht verkommen.** Es ist wohl hinreichend bekannt, daß Bucheckern feines Speiseöl liefern. Auch in unserer Umgebung sind noch viele Buchenwälder anzutreffen. Die Bäume sind mit diesen Früchten reichlich behangen, sodaß das Sammeln sich schon lohnen würde. Es ist vornehmste Aufgabe der Schuljugend, recht eifrig Bucheckern zu sammeln. Durch eine recht fleißige Sammlung wird auch eine Steigerung der Fetterzeugung in unserem Vaterlande beigetragen.

* **Dachschäden,** die noch nicht ausgemerzt wurden, sind jetzt schnellstens zu beseitigen, sonst kann diese Nachlässigkeit zu sehr unangenehmen Folgen führen. Im Herbst, besonders im Spätherbst, pflegen sich wilde Stürme und wahre Dauerregen einzustellen; ebenso leicht findet die Schneeflocke Eingang durch die kleinste Dachspalte. Dachfenster erfordern gleichfalls Beachtung, da sie oft locker werden, vor allem dann, wenn es bei stürmischem Wetter unterlassen wurde, sie zu schließen.

* **Taschenlampen abschirmen.** Vielfach bedient man sich in der Dunkelheit der Taschenlampe. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß Taschenlampen nur abgeschirmt benutzt werden dürfen. Taschenlampen grün und rot abzudunkeln ist nicht statthaft, da dadurch leicht Irrtümer entstehen können. Ein Taschenlampe darf also nicht farbig abgedunkelt werden.

Jugend und Wehrmacht
Rheiner Schulmädel erfreuen unsere Verwundeten

wtz Es ist ein erfreuliches Zeichen der inneren Haltung unserer Jugend, wenn sie aus sich heraus den Wunsch äußert, den kranken und verwundeten Soldaten einmal eine rechte Freude zu bereiten. Ebenso erfreulich ist es, wenn das Elternhaus dieses Bestreben eifrig unterstützt und den Kindern mit Rat und Tat behilflich ist. Auf die Stunde des Beisammenseins mit den kranken und verwundeten Soldaten hatten sich die Mädel der Oberklasse der Hans-Schemm-Schule gefreut, „wie auf Weihnachten". Mit feinem Verständnis hatte ihre Lehrerin eine „Festfolge" zusammengestellt, die beiden Teilen, den Schülerinnen und den Soldaten, wahres Vergnügen bereitete. Frl. Kante hatte dabei dem Gestaltungsdrang der Kinder viel Raum gelassen, so daß die Darbietungen Ursprünglichkeit und Herzlichkeit atmeten und sich im Nu die Herzen der Soldaten eroberten. Die Mädel hatten soviel Geld gesammelt, daß sie einen hiesigen Berufsphotographen beauftragen konnten, die Verwundeten des Lazaretts zu photographieren, so daß sie jedem Verwundeten ein Gruppenbild mit Widmung überreichen konnten. Dazu brachten sie die letzten Herbstblumen dieses Jahres in schönen Sträußen mit und schmückten damit den Kaffeetisch. Das sichtbarste Zeichen ihrer Opferbereitschaft aber waren die zahlreichen leckeren Kuchen und Torten, die zerschnitten den Verwundeten gereicht wurden, und die, das war zu beobachten, allen trefflich mundeten. Die bettlägerigen Soldaten des Lazareits wurden außerdem noch mit einigen Fruchtkörben erfreut. Während der Kaffeetafel sprachen einige Mädel Gedichte, andere spielten Theater und alle sangen alte Volkslieder, die Frl.



Dieses Erinnerungsbild machten die Kinder jedem Verwundeten zum Geschenk.

Jaußen auf dem „Schifferklavier" begleitete. Im Namen des dienstlich verhinderten Schulleiters (Pg. Dodtkott) überbrachte Lehrer Kissing die Grüße und Wünsche des Lehrerkollegiums und wies darauf hin, daß die Gaben der Kinder doppelt zu bewerten seien, da sie z. T. aus einfachen und einfachsten Haushaltungen stammten — aber sie bewiesen deutlich die Verbundenheit gerade der ärmeren Volksschichten mit der Wehrmacht und besonders mit denen, die im Dienst für Führer und Volk Schaden erlitten hätten. Auch das Leuchten der Kinderaugen sei Beweis dafür, daß das Herz der Jugend den Soldaten gehöre.

Die Verwundeten waren über die Gaben und die Darbietungen sichtlich erfreut und kargten nicht mit ihrem Beifall. ng.

Glaube und Ueberzeugung

Hast und Sorge wirken auf das Menschenleben kürzend ein. Der Mensch, der sich vor unnützer Hast bewahrt, erhält sein Leben länger als der andere.

Der Mensch braucht zum Leben Harmonie und Rhythmus. Er braucht Ruhe und Ernst. Die Wissenschaft spricht einem inneren geistigen Halt des Menschen eine lebenstärkende und sogar lebenverlängernde Bedeutung zu. Der Mensch muß in seinem Denken gefestigt sein. Er darf nicht durch das Leben irren in Unrast. Er muß die Zusammenhänge des Lebens verstehen. Aufbauende Kräfte muß er in sich fühlen. Er muß an das Leben glauben aus einer starken Ueberzeugung heraus.

Wer sein Leben nur als Ausschnitt aus dem Ganzen sieht, der sieht falsch. Wir müssen unser Denken in das Große fügen. Aus einem Glauben an die Gemeinschaft erwächst jedem einzelnen der sittliche Halt.

Wer in der Gemeinschaft lebt, der fühlt in sich die starken haltenden Kräfte, der ist gefestigt. Der ist nicht von einer steten Unruhe erfüllt. Der hat Größe in sich und Kraft. Mit dem Willen zum Großen des Volkes zwingt er auch das eigene Leben in Ruhe und Zähigkeit.

Schaffende sammeln - Schaffende geben!
Zur 2. Reichsstraßensammlung der Deutschen Arbeitsfront für das 2. Kriegswinterhilfswerk 1940-41

Am 19./20. Oktober 1940 führt die Deutsche Arbeitsfront die 2. Reichsstraßensammlung für das zweite Kriegswinterhilfswerk 1940/41 durch. Zum zweiten Male wird das deutsche Volk zum Opfer für das 2. Kriegswinterhilfswerk aufgerufen. Wieder einmal soll es beweisen, daß es seiner Soldaten an der kämpfenden Front würdig ist, daß es bereit ist, mit dem höchsten Einsatz seiner Mittel diesen gewaltigen Kampf um die Zukunft des Reiches zum siegreichen Ende zu führen.

Wir erleben in diesen Tagen glorreichste Geschichte, Geschichte die geschrieben wird mit Blut und Leben.

Die Stunde der Neuordnung in Europa hat geschlagen, die alte Welt stirbt und eine neue wird geboren. Wir in der Heimat sind von unbändigem Stolz auf unsere tapferen Soldaten erfüllt, denen wir unsere Zukunft in die Hand gelegt haben. Uns bleibt nichts als Arbeit und materielles Opfer. Was ist das, gemessen am Heldentum unserer tapferen Soldaten? Am Beispiel unserer toten Helden wollen wir unser Opfer messen, nicht aber an der Zahl, die es ausdrückt. Wir haben das Leben, daß unsere Söhne und Väter für uns schützen. Wir haben unser Gut, das jene für uns verteidigen.

Unser Opfer ist ein Dank für ihre Größe.

Kriege werden von den Armeen gewonnen und der Sieg wird von dem Volk in der Heimat durch sein Opfer vorbereitet. Immer wieder ist bis heute das Sammelergebnis höher gegenüber dem früheren gewesen. Immer von neuem hat das deutsche Volk gezeigt, daß es mehr als vordem zu opfern imstande ist.

Unser Opfer ist ein Dank für die Treue unserer Soldaten an der Front. Die Soldaten an der Front sollen wissen, daß wir mit gebenden Händen neben ihnen marschieren und es soll uns nicht die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn sie auf unsere Spende sehen.

Was sie für uns tun, werden wir ihnen niemals vergelten können, dazu sind unsere Mittel zu gering, aber das, was wir geben, das soll ihrer würdig sein, das wollen wir versprechen und das wollen wir beweisen, wenn nun zum zweiten Male im Kriegswinterhilfswerk die Sammler und Sammlerinnen der Deutschen Arbeitsfront an unsere Tür klopfen.

Die Größe der Zeit bestimmt unser Opfer!

Wenn es um die Entscheidung geht, steht das ganze deutsche Volk im Feuer. Unsere Waffe ist unsere Habe. Sie wollen wir in die Front werfen und damit ihre Schlagkraft stärken. Dann werden auch wir am Tage des Sieges sagen können, daß wir ihn durch unser Opfer erringen halfen. Zwar war es klein gegenüber dem unserer Soldaten, aber es war notwendig und wurde aus tiefstem Herzen dargebracht.

Wintervorbereitungen im Garten

In den Gärten sind fleißige Hände am Werk, um die letzten Herbstarbeiten zu verrichten und den Garten für den Winter vorzubereiten. Die letzten Daueräpfel sind geerntet, und die reifen Bohnen werden von den Stangen entfernt. Der Garten spendet aber auch jetzt noch Gemüse. Spinat, der im Frühherbst gesät wurde, gibt bereits die erste Ernte her. Feldsalat kann ebenfalls bald gegessen werden. Wir behacken die Beete gut, und was wir im Winter ernten wollen, bedecken wir leicht mit Fichtenreisig.

Tomaten, die nicht mehr rot geworden sind, pflücken wir nicht mehr ab. Wir heben die ganze Pflanze aus dem Boden heraus und hängen sie, mit den Wurzeln nach oben, luftig und frostfrei auf. So kommt die Kraft aus der Pflanze noch den Früchten zugute, und sie reifen besser als gepflückte.

Ende Oktober wird alles Gemüse, das nicht draußen im Garten überwintern kann, im Keller oder in Erdgruben untergebracht. Kopfkohl kann man, wie Tomatenpflanzen, an den Wurzeln aufhängen oder wie auch Sellerie, Kohlrabi, Kohlrüben, Teltower Rübchen, Rote Rüben, Rettiche usw. in einem Sandkasten im Keller einschlagen, den man mit ein paar Brettern abteilt. Am besten ist es, die Wurzeln und gesunden Blätter nicht zu entfernen. So bleiben die Pflanzen lebendig, und wenn sie keine Wunden haben, bieten sie auch den Fäulniskeimen keine Angriffsfläche.

Außer dem Spinat und dem Feldsalat haben wir auf den sauber gehaltenen Beeten noch Grünkohl, Rosenkohl und Lauch. Auch Petersilie, Möhren und Mangold können draußen überwintern, wenn kein allzu strenger Frost kommt. Damit man auch bei Frost und Schnee an die Beete heran kann, werden sie, außer Rosenkohl und Grünkohl, leicht bedeckt, wenn es richtig Winter wird.

Die im September bestellten Bäume, die die im Winter erfrorenen ersetzen sollen, sind jetzt da und werden gepflanzt. Wir pflanzen sie nicht auf den Platz, wo andere Bäume eingingen, denn da ist der Boden müde. Auf neuem Land, z. B. im Gemüsegarten oder auf Rasenflächen, werden Gruben ausgehoben, die Erde mit etwas Komposterde, altem Lehm- oder Kalkmörtel von Abbrüchen verbessert und der Baum so eingepflanzt, daß er zunächst etwas erhöht steht. — Auf allen Beeten, die abgeerntet sind, auch unter Obstbäumen und Sträuchern, wird dann Dung gleichmäßig ausgebreitet und untergegraben.

Heimat

Es ist eines der Wörter von echtem germanischen Ursprung — schon das Wort allein mutet uns herzlich und innerlich an; wie Gemüt und Stimmung — der Romane kennt sie nicht, diese drei Worte.

Was ist uns die Heimat? Heimat, das ist der Boden, wo wir einigewurzelten und aufwuchsen vom Kinde zum Knaben zum Jüngling, vom Jüngling zum Manne; Heimat ist unsere Sprache, unsere Mundart, die vertrauten Laute, die zumeist aus unserer Mutter Mund an unser Ohr tönten; Heimat, das sind die köstlichen Lieder, die wir von Jugend auf sangen, die uns ins Herz drangen, oft ohne, daß wir den Sinn recht verstanden; Heimat, das sind Erinnerungen, die mit uns gehen von frühester Kindheit an und die uns begleiten gleich freundlichen Engeln unser ganzes Leben lang; Heimat, das ist das Dorf, die Stadt, das Land, wo wir Weg und Steg und jede Straße und jeden Platz, jede Kirche und jedes Haus kennen nud Schmerz empfinden, wenn uns eines davon verloren geht; Heimat ist der Wirkungskreis, dem wir unser Schaffen und Streben, die Betätigung unserer Kraft geweiht haben; Heimat, das ist die Stelle auf Erden, der vor allem unsere Wünsche, unsere Hoffnungen gelten, auch über das Leben hinaus, wo für uns Liebe wohnt, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, des Aufeinanderangewiesenseins und freudiger Hilfsbereitschaft.

Marktumschau für die Hausfrau
Die ab 15. Oktober geltenden Höchstpreise für Gemüse

Rote Beete, 500 gr., bis 7 Pfg., Blumenkohl, deutsches Erzeugnis, Größe 1, über 25 cm Auflage-⌀ je Kopf bis 41 Pfg., Größe 2, 18—25 cm bis 36 Pfg., Größe 3, 10—18 cm, bis 23 Pfg., Größe 4 unter 10 cm, bis 13 Pfg. Buschbohnen 1, ohne Fäden, 500 gr. bis 24 Pfg., Prinzeßbohnen und Konserva 500 gr. bis 32 Pfg., Stangenbohnen 500 gr. bis 26 Pfg. Inl. Gurken über 1000 gr. und über 40 cm Länge, Stück bis 48 Pfg., Güteklasse A, Größe 1, 500 gr. und darüber, Stück 45 Pfg., Größe 2, 350 gr. und darüber, Stück bis 37 Pfg. Kürbis 500 gr. bis 8 Pfg. Kohlrabi, ohne Laub, bis 1 kg., 500 gr. bis 8 Pfg., 1—2 kg., 500 gr. bis 6 Pfg., über 2 kg., 500 gr. bis 5 Pfg. Möhren, ohne Laub, deutsches Erzeugnis, Größe 1, mindestens 2 cm ⌀, 500 gr. bis 7 Pfg., Größe 2, mindestens 2 cm ⌀, 500 gr. bis 6 Pfg. Kopfsalat deutsches Erzeugnis, 1. Sorte, feste geschl. Köpfe, mindestens 200 gr., je Kopf bis 9 Pfg., 2. Sorte, nicht geschl. Köpfe, je Kopf 6 Pfg. Endiviensalat, 300—500 gr., Kopf 10 Pfg., 500—600 gr., Kopf 11 Pfg., über 600 gr., Kopf 12 Pfg. Porree, geputzt und gestutzt, 500 gr. 20 Pfg., unter 2 cm ⌀ 500 gr. 16 Pfg. Radieschen, 1 Bund mindestens 10 Stück, 6 Pfg., 1 Bund mindestens 15 Stück 9 Pfg. Schnittlauch Bündchen 5 Pfg. Rosenkohl, 500 gr. 25 Pfg. Rotkohl, 500 gr. 7 Pfg. Weißkohl, A-Ware, 500 gr. 5 Pfg., B-Ware, 500 gr. 2,6 Pfg. Einschneidekohl bei Abgabe von 25 kg. und mehr je 50 kg. 2,60 Rm., im Umherziehen bei Abgabe an den Verbraucher je 50 kg. 2,10 Rm. Stielmus, gestrippt und ungestrippt, 500 gr. 8 Pfg. Spinat 500 gr. 12 Pfg. Suppengrün Bündchen 9 Pfg. Petersilie, 15 bis 20 Stengel, Bündchen 7 Pfg. Knollensellerie ohne Laub, 1. Sorte 500 gr. 18 Pfg., 2. Sorte 500 gr. 15 Pfg., 3. Sorte 500 gr. 10 Pfg. Wirsing 500 gr. 7 Pfg. Tomaten, deutsch (müssen als solche bezeichnet werden) 500 gr. 22 Pfg. Inländische Zwiebeln 500 gr. 9 Pfg., italienische 17 Pfg., holländische 14 Pfg. Charlotten 500 gr. 9 Pfg. Einmachzwiebeln, gelb, unter 2,5 ⌀, 500 gr. 17 Pfg. Steckrüben 500 gr. 5 Pfg.

Kartoffeln: (Preise gelten bis auf weiteres). Julinieren, Sieglinde und Viola 5 kg. 0,53 Rm., gelbe Sorten 5 kg. 0,42 Rm., weiße, rote und blaue 5 kg. 0,39 Rm.

Aus der Bewegung

Die für Freitag, den 18. Oktober 1940, abend 19 Uhr im Lagardehaus angesetzte Versammlung der Amts-, Zellen- und Blockleiter der Ortsgruppen, sowie Amts-, Zellen- u. Blockwalter (innen) der NSV und Frauenschaft muß verlegt werden. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatlichen Text- u. Bildteil: Eduard Wenzel-Rheine.

Blick in die nähere Umgebung von Rheine

Neuenkirchen meldet:

n) **Die Ratsherren tagten.** Im Sitzungssaale des Amtshauses fanden sich zu einer Gemeinderatssitzung die Mitglieder am vergangenen Donnerstag ein, um unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Pg. Siesmann verschiedene Punkte zu beraten. Neben der Besprechung der Fragen der Haushaltssatzung der Gemeinde Neuenkirchen standen noch eine Anzahl anderer wichtiger Punkte auf der Tagesordnung. Insbesondere wurden Fragen der Grundstücksvorratspolitik und der Grundstücksbewirtschaftung behandelt. Der Ankauf des Grundstücks der Erben Fertmann wurde einstimmig gutgeheißen. Der Bürgermeister gab dann einen eingehenden Bericht über die Auswertung der am Bahnhof St. Arnold erworbenen Grundstücke in der Größe von rund 112 Morgen und erläuterte die weiteren Absichten und die aufgenommenen Verhandlungen. Die weiteren Beratungen galten ganz besonders der Verbesserung der Straßen, Wege und Wasserläufe innerhalb der Gemeinde, auch hier wurden die bereits in Angriff genommenen Maßnahmen gutgeheißen. Nach Besprechung verschiedener anderer Probleme, die das Wohl und Wehe der Gemeinde angehen, konnte die Sitzung mit der Führerehrung geschlossen werden. kl.

n) **Kohlenbestellung rechtzeitig aufgeben.** Es ist jetzt die Zeit da, wo man in den Zimmern wieder den warmen Ofen vertragen kann. Ueberall muß schon bedeutend stärker geheizt werden, was natürlich einen größeren Verbrauch an Kohlen usw. mit sich bringt. Es empfiehlt sich daher schon jetzt, etwas mehr Kohlen einzukellern. Die Kohlenhändler sind in den folgenden Monaten stark in Anspruch genommen. Vor allen Dingen sollten Besitzer von Heizungsanlagen ihren Bedarf rechtzeitig eindecken. Nehme jeder etwas Rücksicht auf den anderen und die heutigen Verhältnisse. kl.

Aus der Ortsbauernschaft Dreierwalde

In der Versammlung der Ortsbauernschaft gab der Ortsbauernführer Kenntnis von wichtigen Bekanntmachungen der Kreisbauernschaft und behandelte darüber hinaus einige wichtige, jeden Bauern interessierende Fragen. So sprach er u. a. über die Behandlung der Kriegsgefangenen, über die Bauernspende zum Kriegswinterhilfswerk, Kartoffelhöchstpreise, Löhne für Schlepperarbeiten usw. Dann nahm Bürgermeister Heuvers das Wort. Er gab ein Schreiben des Arbeitsführers bekannt, in welchem dieser sich bei der Bevölkerung für den herzlichen Empfang der aus dem besetzten Gebiet zurückkehrenden Arbeitsdienstmänner bedankte. Bezugscheinmesen und auf den gemeindlichen Holzverkauf hin und gab Bemerkungen zur Ausgabe von Schlachtscheinen und Lebensmittelkarten.

Hauptlehrer Eggert sprach zum Schluß über die Führung der Dorfchronik deren Führung in seinen Händen liegt, und wandte sich zwecks Mitarbeit an alle Anwesenden. ha.

Standesamtsbericht

Dreierwalde. Der Standesamtsbericht vom Monat September lautet: Geburten: Dem Landwirt August Heeke wurde das 6. Kind (Gertrud) geboren. Heiraten und Sterbefälle wurden nicht beurkundet. ha.

Zum zweiten Male Zwillinge

Dreierwalde. Dem Arbeiter Franz Löcke, Lütkenfelde 110, wurden zum zweiten Male Zwillinge geboren, somit hat Franz Löcke 8 Kinder, 7 Jungen und 1 Mädel, die alle noch nicht schulpflichtig sind. ha.

Milch im Straßengraben

Dreierwalde. Ein Mißgeschick passierte einem Kraftfahrer. Als dieser mit seinem Fahrzeug die Kurve am Friedhof nahm und einem Hindernisse dabei ausweichen wollte, geriet der mit einem großen Kessel voll Milch beladene Anhänger ins Wanken und kippte um. Dabei wurde der große Milchkessel beschädigt, so daß die Milch auslief.

Ehrung für treue Dienste

Burgsteinfurt. Im Rahmen einer Vertrauensratssitzung der Firma Tabak- und Zigarrenfabrik Fr. Rotmann wurde der Zigarrenarbeiter Fritz Hemker für 50jährige treue Dienste geehrt. Der Seniorchef der Firma, W. Rotmann, konnte unter den Gästen Landrat Dr. Krupp und den Kreisobmann der DAF, Pg. Rentmeister, begrüßen. Landrat Dr. Krupp überreichte dem Jubilar das vom Führer verliehene Treudienstehrenzeichen in Gold und das dazugehörige Diplom. Die Glückwünsche der DAF sprach Kreisobmann Rentmeister aus. Dem Jubilar, dem seitens der Firma zur Anerkennung schöne Geschenke überreicht wurden, auch unsern Glückwunsch!

Tödlicher Unfall

Ochtrup. Am Montag morgen wurde der 28jährige Schrankenwärter Heinrich Ammermann-Knör, in Gronau wohnhaft, neben dem Bahngleise mit einer Kopfwunde tot aufgefunden. Wie der Verunglückte zu Tode gekommen, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Familie bringt man herzliche Teilnahme entgegen. A. war verheiratet und Vater eines Kindes.

Im goldenen Brautkranz

Hörstel. Am vergangenen Dienstag feierten die Eheleute Klemens Niermann und Auguste geb. Holthaus das seltene, aber schöne Fest ihrer goldenen Hochzeit in körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Familie. Mit Befriedigung und Dankbarkeit dürfen die beiden Jubilare auf ein Leben stiller Arbeit und treuer Pflichterfüllung zurückschauen, das selbstlos dem Wohlergehen ihrer Kinder gewidmet war. Vater Niermann wurde am 24. 7. 1865 zu Ibbenbüren und Mutter Niermann am 25. 8. 1865 zu Mettingen geboren. Dem Jubelpaar unsern herzlichen Glückwunsch.

Rein und blühend wie die Rose,
Schon als Knospe sank sie hin
Um in Gottes Himmelsgarten
Herrlicher empor zu blühen.

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 8 Uhr unsere liebe Tochter und Schwester, unsere liebe Enkelin, die Schülerin

Gerda Mulder

Sie starb nach langem, mit musterhafter Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet und gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im jugendlichen Alter von 11 Jahren, sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

in tiefer Trauer:

Familie Gerhard Mulder

Rheine, den 15. Oktober 1940.
Surenburgerweg 26 b

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 19. Oktober, morgens 8,30 Uhr, vom Sterbehause, Surenburgerweg 26 b aus, anschließend daran das feierliche Seelenamt in der Herz-Jesu-Pfarrkirche.

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westfälische Tageszeitung

Das Sechswochenseelenamt
für
Fräulein
Maria Krause
findet statt am Freitag, dem 18. Oktober, morgens 8 Uhr in der St. Dionysius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Zurück
Dentist Th. Repschinski
Sprechstunden 9—12 und 2—6½ Uhr

Werdet Mitglied der NSV!

Dam.-Sportuhr
mit blauem Eidechsarmband am Montag, Neuenkirchener—Poststr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

2-3 Zimmer-Wohnung
gesucht. Angebote unter 1348 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmerwohnung
mit Bad in Rheine oder Umgeb per sofort gesucht.
Angeb. unter 1336 an die Gesch.

2 freundlich möb.
Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer) mit Morgenkaffee zu vermieten.
Näh. Geschäftsstelle.

Alleinstehende Frau sucht 1—2 leere
Zimmer
Angebote unter 1337 an d. Gesch.

2 gebrauchte Küchenschränke
und ein
2 fl. Gaskocher zu verkaufen.
Katharina Vos, Ibbenbürenerstraße 53

Gut erhaltene
Bettstelle mit Matratze
zu kaufen gesucht. Zuschriften unt. 1344 an die Geschäftsstelle.

Servier-Fräulein
sucht Stellung zum 1. November.
Angeb. unter 1334 an die Gesch.

Suche für meinen Geschäftshaushalt (nur Erwachs.) tüchtig., selbst.
Mädchen
bei guter Behandlung.
Näheres Geschäftsstelle.

2 junge kaufm. Angestellte suchen
Nebenbeschäftigung
(Büroarbeiten) für einige Stunden in der Woche.
Angeb. unter E 500 an die Gesch.

Schuhreparaturen
können noch übernommen werden.
Schnelle und saubere Bedienung.
Schuhhaus Viehoff

Pflaumenhändler wollte zaubern

Wiederholter Wechselbetrug an der Ladenkasse

Erfurt, im Oktober.

„Aus Mein mach Dein, aus Dein mach Mein!" — Nach diesem alten Zauberrezept versuchte ein Pflaumenhändler in Erfurt seine Börse aufzufüllen. Als nämlich ein Kunde bei ihm ein Pfund der leckeren Früchte erstand und mit einem Zweimarkschein bezahlte, gab ihm der Händler nur 63 Pfennige heraus und schwur Stein und Bein, daß in die Ladenkasse nur eine einzige Reichsmark Eingang gefunden hätte. Der Kunde ließ sich jedoch nicht übertölpeln, sondern erstattete Strafanzeige. Der Händler erhielt eine Strafverfügung über 30 RM., die noch auf 50 RM. erhöht wurde, weil der als Zeuge vernommene Kunde aussagte, daß der Händler auch versucht habe, auf einen Fünfmarkschein nur 63 Pfennige herauszugeben und einer Frau auf eine Mark überhaupt nichts herausgab.

Grenzland bekommt neues Vieh

Koblenz, im Oktober.

Immer lebhafter geht der Pulsschlag im ehemals geräumten Grenzkreis Saarburg. Häuser und Höfe sind hergerichtet, die Aecker bestellt, und nun rollen jede Woche große Viehtransporte an, wertvolle Tiere, die vor allem für die Rinderzucht eine gesunde und kräftige Grundlage bilden sollen. Insgesamt werden 3000 Kühe und Rinder, 3000 Läuferschweine und 10 000 Hühner beschafft.

Zwölf Jahre Zuchthaus für Vatermord

Neustadt, im Oktober.

Mit einer beispiellosen Gefühlsroheit hat ein 18jähriger Bursche aus Lambrecht im Juni dieses Jahres nach vorangegangenem Streit seinen Vater mit einem Prügel erschlagen. Er hatte sich jetzt vor dem Saarbrücker Sondergericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwölf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Gespenst stiehlt Weintrauben

Magdeburg, im Oktober.

Das Gruseln lernten in einer der letzten Mondnächte einige Passanten in Schönebeck. Auf dem hohen Dache eines Hauses wandelte ein Gespenst, weiß gekleidet, wie ein Gespenst sein muß. Einmal kauerte es am Schornstein und starrte in den Mond, dann stand es wieder an der Dachrinne und fuchtelte mit den Armen. Der alarmierte Hausbesitzer war weniger gruselig veranlagt, er ging dem nächtlichen Spuk auf den Grund. Der Geist entpuppte sich als ein junger Bursche, der Weintrauben stahl und sie dann auf dem Dache im Schatten des Schornsteins verzehrte. Hierbei war er auf den Einfall gekommen, mit Hilfe eines Bettlakens als Gespenst aufzutreten und die Leute auf der Straße zu erschrecken.

Der Kater in der Dreschmaschine

Koblenz, im Oktober.

Ein ergötzlicher Zwischenfall ereignete sich beim Dreschen in einem Dorfe bei Birkenfeld. Als die Dreschmaschine in Gang gesetzt wurde, ertönte aus dem Innern ein Quietschen, das auf schlechte Schmierung schließen ließ. Aber auch das Oel änderte nichts, die merkwürdigen Laute hielten an, ja selbst dann noch, als die Maschine abgestellt war. Man ging der Sache gründlicher nach, und es fand sich zwischen den Sieben der Maschine ein Kater, der aus jämmerlichen Augen hilfeflehend nach seinen Rettern schaute. Das Tier war schon böse geschunden.

Ein schweres Schiffsunglück

Segelboot gekentert — 33 Fahrgäste ertrunken

Istanbul, im Oktober.

An der Schwarzmeerküste zwischen Tirebolu und Giresun kenterte ein größeres Segelboot wegen Überlastung und sank. 33 Passagiere ertranken. Das Unglück ereignete sich nachts bei starkem Seegang. Nur mit Mühe gelang es, 10 Menschen zu retten, darunter den Kapitän des Segelbootes, der sofort verhaftet wurde, weil er eine Überzahl an Passagieren an Bord genommen hatte.

Er druckte Fettkarten . . .

Mülheim-Ruhr, im Oktober.

Ein Druckereibesitzer, ein Lebensmittelhändler und die Frau eines Metzgermeisters, alle drei aus Mülheim, wurden von der Polizei als Volksschädlinge festgenommen. Der Druckereibesitzer, der im Auftrage des Wirtschaftsamtes Lebensmittelkarten zu drucken hatte, fertigte unerlaubterweise eine Anzahl Fettkarten mehr an, als ihm in Auftrag gegeben war. Einen Teil dieser Karten lieferte er der Frau des Metzgers und dem Lebensmittelhändler ab, die diese Karten für sich selbst und für die Belieferung des Druckereibesitzers mit Fettwaren ausnutzten. Zur Täuschung waren die Karten mit fingierten Namen versehen worden.

Zu viert auf einem Motorrad

Weimar, im Oktober.

Recht leichtsinnig waren drei junge Männer und die Braut des einen, als sie zu viert ein Motorrad mit Beiwagen bestiegen, um nach Mühlhausen-Thüringen zu fahren. Infolge der allzu großen Ueberlastung verlor der Fahrer die Gewalt über die Maschine, die gegen einen Baum raste. Dabei wurden das junge Mädchen und ein Mitfahrer schwer verletzt. Das Mädchen verstarb bei der Ueberführung ins Krankenhaus.

Metz, Deutschlands jüngste Großstadt

Metz, im Oktober.

Durch Eingemeindungen hat Metz einen Einwohnerzuwachs von 25 000 erhalten und ist damit als jüngste in die Reihe der deutschen Großstädte mit einer Bevölkerung von 105 000 eingerückt.

Familiennachrichten

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Rudolf Heidrich
Dr. Marga Heidrich
geb. Oberdalhoff

Amsterdam — Münster i. W.
16. Oktober 1940

†

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 1.30 Uhr unsere liebe, gute Schwester

Fräulein Maria Hüntemann

Lehrerin i. R.

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, infolge einer Embolie, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 49 Jahren. Ihre ganze Kraft hat sie in selbstloser Hingabe bis zu ihrer Pensionierung der Schule gewidmet.

Um ein stilles Gedenken bitten:
Die trauernden Geschwister.

Münster, Grevener Str. 26, Schöppingen, Oberhausen, Havixbeck, im Felde, den 15. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet statt zu Münster am Samstag, den 19. Oktober 1940, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der Liebfrauen-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh,
denkt, was ich gelitten habe,
bevor ich schloß die Augen zu.

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 8½ Uhr mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Gutspächter

Franz Berkemeier gen. Rummeling

Er starb nach langer Krankheit infolge Altersschwäche, nach einem christlich-frommen Lebenswandel, im 84. Lebensjahre, des öfteren versehen mit den hl. Sakramenten.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Albersloh, Ibbenbüren, Handorf, Doberan i. M., Texel (Holl.), z. Zt. im Felde, den 15. Oktober 1940.

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt am Samstag, den 19. Oktober, morgens 9 Uhr, von der Pfarrkirche aus, gleich darauf das feierliche Seelenamt.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, von dem am 13. ds. Mts. erfolgten plötzlichen und gänzlich unerwarteten Hinscheiden des

Herrn Bankdirektor

Andreas Westen

Leiter der Stadtlohner Gewerbebank e. G. m. b. H., Stadtlohn

Kenntnis zu geben. Tieferschüttert stehen wir an der Bahre dieses aufrechten Mannes, der sich mit echt westfälischer Treue stets für die Belange unserer Einrichtungen eingesetzt hat. Im Aufsichtsrat unserer Zentralkasse und als Beiratsmitglied des Verbandes haben wir ihn als umsichtigen, klugen und stets hilfsbereiten Mitarbeiter und Berater kennen und schätzen gelernt. Seine wertvollen menschlichen Eigenschaften, verbunden mit vorbildlicher genossenschaftlicher Kameradschaftlichkeit, hatten ihn zu einem Freunde werden lassen, auf den wir uns stets voll und ganz verlassen konnten.
Ein dauerndes, ehrendes Gedenken ist ihm sicher.

Gelsenkirchen — Münster i. W., den 15. Oktober 1940.

Westfälischer Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) **e. V.**
Bestgen, Verbandsdirektor
Westfälische Genossenschaftsbank e. G. m. b. H.
Der Vorstand Koopmann Thiemann — **Der Aufsichtsrat** Heuer, Vorsitzender

Die Bestattung erfolgt am Freitag, dem 18. Oktober 1940, 8.45 Uhr, vom Trauerhause, Stadtlohn, Neustraße 5, aus.

Für die überaus vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, der

Lehrerin

Gertrud Fergas

sagen wir allen, besonders der Stadtverwaltung, dem Lehrerkollegium, sowie den Schülern und Schülerinnen der Lamberti-Schule, recht herzlichen Dank.

Familie Stohldreyer
Fergas u. Sprenger

Münster, im Oktober 1940.

Das Sechswochen-Seelenamt

zu dem freundlichst eingeladen wird, findet statt am Montag, dem 21. Oktober 1940, morgens 8 Uhr, in der St.-Martini-Kirche.

†

Ruhig und ergeben in Gottes hl. Willen entschlief heute abend 21.30 Uhr plötzlich und unerwartet, mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Bauunternehmer

Pg. Alois Passon

infolge eines Schlaganfalles, nach vollendetem 63. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten. Mitten aus dem schaffenden Leben ging er von uns. Sein Leben war nur Liebe und Aufopferung für die Seinen.

In tiefer Trauer:
Wilhelmine Passon geb. Prante
Josef Passon
Christine Thüning, als Schwiegertochter
Münster i. W., Meppener Straße 19,
z. Zt. im Felde, Laer, Bez. Münster, Reichenwald (O.Schl.), den 15. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 19. Okt. 1940, nachmittags 16 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus; das feierliche Seelenamt am gleichen Tage, morgens 9 Uhr, in der Elisabeth-Pfarrkirche.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Statt besonderer Anzeige

†

Der Herr über Leben und Tod hat heute meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Lohaus

geb. Vonnegut

zu sich gerufen. Sie starb im Alter von 33 Jahren, nachdem sie vor 2 Tagen unserem kleinen Bernd das Leben geschenkt hatte.

In tiefstem Leid:
Rechtsanwalt **August Lohaus**, mit seinen Kindern
Heinz, Erika, Heidi, Bernd

Düsseldorf-Oberkassel, (Weddigen-Str. 11 B) den 14. Oktober 1940.

Das feierliche Seelenamt wird am Sonnabend, den 19. Oktober 1940, morgens 11 Uhr, in der St.-Antonius-Pfarrkirche zu Düsseldorf-Oberkassel gehalten. Die Beerdigung findet anschließend um 12½ Uhr von der Kapelle des Heerdter Friedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Meine liebe Mutter, meine Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Schräder

geb. Steinback

ist im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz:
Herta Snell geb. Schräder
Bruno Snell
Barbara und **Kornelia Snell**

Wiesbaden, den 13. Oktober 1940.
Viktoriastr. 10

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 17. Okt., vormittags 10 Uhr, in der Kapelle des Alten Friedhofs in Wiesbaden statt. Anschließend Beerdigung auf dem Nordfriedhof.

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Fabrikanten
Heinr. Plöger
findet statt am Samstag, dem 19. Oktober, um 7.45 Uhr, in der Pfarrkirche.

Greven, den 17. Oktober 1940.

Das Jahres-Seelenamt
für meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern guten Vater
Bauer und Wirt
August Wilhelmer
findet statt am Sonnabend, den 19. Oktober, morgens 7¼ Uhr, in der Pfarrkirche zu Nienberge, wozu freundl. eingeladen wird.

Frau Wwe. Wilhelmer u. Kinder
Münster, Gasselstiege

Wundervolle
Perser-Teppiche
und **Brücken**, darunter seltene allerfeinste Stücke und **Übermaße** von feinster Knotung, preisgünstig zu verkaufen. Schriftl. Anfragen zw. **unverbindl. Besichtigung** u. D D 5320 an die Hauptgeschst. d. Bl. für **E. Engeling, Perser-Teppich-Hdlg., z. Zt. Münster.**

Es könnten Ihre Augen sein!

Lassen Sie Ihre Augen prüfen - und wählen Sie eine gute Brille!
Optik Photo Carl Gillen Nachf.
Münster (Westf.)
Prinzipalmarkt 20 — Ecke Rothenburg

Blumenzwiebeln

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen usw. sind eingetroffen. — Ferner empfehle ich **Raupenleimringe, Raupenleim,** Vogelfutter für Wellensittiche und Kanarienvögel und Vogelsand.
Bruno Nebelung, Münster
Rothenburg 54

Die **Staatsbauschule, Fachschule für Hoch- und Tiefbau Münster/Westf.** wird im Wintersemester 1940/41 einen
Vorkursus zur Vorbereitung auf die Ausleseprüfung
führen. Anmeldungen müssen sofort schriftlich an das Geschäftszimmer der Staatsbauschule, Münster, Wesseler Straße 2, gerichtet werden.


Solide Arbeit Billigste Preise
Geschäftsbücher
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Stellenangebote

Für den Besuch des Lebensmittel-Einzelhandels suchen wir zum möglichst sofortigen Eintritt einen tüchtigen Mitarbeiter als

Reisenden

für Münster. Herren, die über die notwendigen Kenntnisse auf Grund ihrer bisherigen Tätigkeit verfügen, ebenso gewandt wie sicher im Auftreten und vor allem erfolgreiche Verkäufer sind, bitten wir um ihre Bewerbung unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes, eines Lichtbildes und der Zeugnisabschriften.

Milvi
Gesellschaft mbH., Stuttgart Silberburgstraße 177

Großbetrieb in Münster sucht für sofort
1 Buchhalter
1 Buchhalterin
Angebote unter B B 5424 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Für unsere Buchdruckereiabteilung
junges Mädchen
gesucht.
Verlag Aschendorff, Münster i. W.
Gallitzinstraße 13

Kontorist
für alle vork. Arbeiten v. Baugeschäft in Coesfelder Gegend sofort oder später gesucht. Für Wohnung u. Pension wird gesorgt. Angebote mit Gehaltsansprüchen erb. unter Nr. 267 an die Westfälische Tageszeitung, **Coesfeld.**

Junger Friseur (Friseuse), d. Gelegenheit geboten wird, sich i. Damenfach in all. Fächern auszubilden, z. sof. od. sp. gesucht. Kost und Wohn. im Hause. **Jos. Strotmann, Greven,** Saerbecker Str. 4, Tel. 429.

Tüchtiger
Mann
z. Durchreparieren v. Kisten gesucht. **Gustav Günther, Münster,** Hafenstraße 39, Tel. 4 09 96.

Jg. Hilfsarbeiter sow. **Lehrmädchen** sofort gesucht. **Wilh. Düchting,** Elektro-, Radio-, Installat.-Geschäft, **Münster,** Spieker Hof 31.

Geistlicher in Großstadt sucht z. bald. Eintritt ein im Hauswes. perf. gebild. Fräulein von ca. 35 J. als
Haushälterin
Angeb. unt. A B 5473 an d. Hauptgeschst. Münster.

Alt. Dame sucht für ruh. gepflegt. Haushalt zu Dez. od. später ein etwas älteres
Mädchen
f. Küche u. Haus. **Münster,** Ludgeriplatz 6, 1. Etage.

Zur selbständigen Führung ein. sehr ruhig. Haushaltes älteres, gutes
Mädchen
sof. od. sp. gesucht. Ang. u. 320 an d. Hauptg. Münster.

Immobilien

Mehrfamilienhaus m. freiwerd. Wohnung sof. zu kauf. gesucht. Angebote unter 319 an die Hauptg. Münster.

Baugrundstück bis 2 Morg. groß, mit od. ohne Gebäude zu kaufen gesucht. Angebote unter 323 an die Hauptg. Münster.

Unterricht

Studentin erteilt **Nachhilfe** in Sprachen (englisch, französisch). Ang. u. 321 an d. Hauptg. Münster.

Nachhilfe in Math., Englisch od. bzw. u. Lat., Griechisch f. Schüler d. Kl. V gesucht. Ang. u. 325 a. d. Hauptgesch. Münster.

Verloren gefunden

8—9 Jtr. schwerer **Bulle** von d. Weide **entlaufen.** Mitteilung erbeten an **Heinr. Esselmann, Gelmer über Münster 2.**

Jagdhund, Langhaar, schwarzweiß gesprenkelt, **zugelaufen. Rest. Zum scharfen Eck, Münster,** Weseler Straße.

Größeres Unternehmen in Münster in Westf. stellt ab sofort oder zum 1. November 1940 folgende Bürokräfte ein:

2 Buchhalterinnen
(Buchungsmaschinen)
1 Kontoristin
1 Telefonistin
2 junge Damen
für die Registratur

Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf sind zu richten an die Hauptgeschäftsstelle Münster unter 327.

Ich suche für mein Holzbearbeitungswerk einen tüchtigen
Schlossermeister oder Schlosser
der mit Masch.-Reparaturen vertraut ist und sich für Werkzeugschleiferei eignet.
Hans Oppermann senior, Holzbearbeitungswerk
Holzhaus-, Hallen- und Barackenbau
Lengerich (Westf.)

Suche zum 15. Nov. od. später einen
Melker
zu 15 Milchkühen oder einen jungen Mann, der gewillt ist, das Melken zu lernen und entsprechendes Jungvieh versorgen muß. Für spät. Heirat steht Wohn. z. Verfüg. Angeb. unter Z 28 an die Westf. Tageszeitung, **Borken.**

Suche für sofort
Kellner und Kochlehrling
oder Mädchen.
Gaststätte Kiepenkerl Münster i. W.

Ich suche für meinen gepflegten, ruhigen Privathaushalt ein sauberes, zuverlässiges
Mädchen od. Tagesmädchen
in angenehme Dauerstellung.
Frau L. Harings', Münster, Zumbrockstraße 8 part.

Kontoristin
(eventl. Anfängerin) stellt sofort ein
Josef Harings', Münster Winkelstraße 11

Hilfsarbeiterinnen und Anlernmädchen
für Maschinensaal sofort gesucht.
Westfälische Vereinsdruckerei A. G., Münster (Westf.), Königstr. 59

Stenotypistin
auch Anfängerin, zum baldigsten Eintritt gesucht.
J. H. Lippe, Münster, Hornstraße 22

Perfekte Schreibhülfe
Schreibmaschine und Buchführung für einige Stunden am Tage zur Aushilfe gesucht.
Angebote unt. 1447 a. d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche für sofort oder später erfahrenes
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Maria Repschinski Rheine, Emsstraße 15

Suche für sofort oder später ehrl., sauberes
Mädchen
für meinen Geschäftshaushalt. Fam.-Anschl., Lohn nach übereink. Angeb. u. H A 81 an die Westfälische Tageszeitung, **Dülmen.**

Gesucht wird zum 1. Nov. ein ehrliches, sauberes
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, zum Servieren und für alle vorkommenden Hausarbeiten. Um persönliche Vorstellung wird gebeten.
Gertrudenstift, Rheine-Bentlage

Zum 1. 11. oder 15. 11. 1940 zuverlässige
Hausgehilfin
für ruhigen Haushalt gesucht.
Frau H. Grennebach, Bocholt i. W., Weberstraße 26, Ecke Ostwall
Fernruf 3058

Beziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die Westfälische Tageszeitung

Auf mittl. Landwirtschaft wird z. bald. Eintritt ein ehrliches u. saub.
Mädchen
gesucht, welch. mit der Frau sämtl. Arbeit. verrichtet. Lohn n. übereink. Ang. u. B C 5474 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Brave
Hausgehilfin
zum 1. Nov. oder sp. gesucht. Voller Fam.-Anschl. wird zugesichert. Angeb. unter 322 an die Hauptg. Münster.

Für Geschäftshaushalt v. 7 Personen (Kantine) z. 1. November
Köchin
gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Gebler, Münster** Grevener Straße 69

Für meine Drog.-Filiale Stadtlohn wird eine tüchtige
Drogistin
gesucht. **H. Terrahe, Stadtlohn.** Telefon 401.

Stütze
gesucht bei guter Behandlung.
Hotel Schwartz, Coesfeld.

Lesen Sie den Anzeigenteil der **Westfälischen Tageszeitung** regelmäßig

Stellengesuche

Suche Nebenbeschäftigung
in **Aufarbeitung v. Geschäftsbüchern und Vorbereitung der Abschlüsse** hierzu. Angebote erbitte ich unter 326 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Suche **schriftl. Beschäftig.** stundenweise od. ½ Tage. Ang. u. 318 an d. Hauptg. Münster.

Bauerntochter, 20 J., welche die gute Küche bei Schwestern erlernt hat, sucht z. 1. od. 15. 11. ds. Js. Stelle auf größ. Gute als **Stütze** d. Hausfr. Ang. u. G H 5479 a. d. Hauptgesch. Münster.

Mädel, 24 J., in Küche u. Haus erfahren, mit guter Schulbildg., sucht Stelle als **Stütze** in gepfl. Haushalt am liebst. bei ält. Ehepaar b. Fam.-Anschluß. Angeb. u. D E 5476 a. d. Hauptg. Münster.

Eisenb.-Stationsb. i. R., Mitte 50er, sucht passende
Beschäftigung
Gute Auffassung u. schnelle Einarb. Gehalt nach vorherig. übereinkft. Angebote u. C D 5475 an d. Hauptgeschäftst. Münster.

Bauerntochter, 20 J., **sucht Stelle** z. 1. od. 15. 11. als
Hausgehilfin
Geschäftshaushalt bevorz., am liebst. im Kreise Ahaus-Coesfeld. Angeb. unter M 24 mit Lohnangabe an **A. Hüntemann, Schöppingen.**

Kleinanzeigen sind billiger

Wohnungsgesuche

Suche für sofort **möbl. Zimmer** mit Morgenkaffee. Angebote unter 3639 an Anzeigenmittl. **Bendel, Münster,** Salzstraße 9.

Gebr. Küche, Schrank, Anrichte, Tisch, 4 Stühle u. Topfbank bill. zu verkauf. **Münster,** Am Mittelhafen 12

Anzeigen bitte nur an die Geschäftsstelle (nicht Schriftleitung) zu richten.


Erstes Fachgeschäft
H. Buschmann
Drubbel 17/18

Kaufgesuche

Münsterl. Heidewachtel bis 1 Jahr alt, zu kaufen ges. Ausf. Eilang. **A. Wirtz, Hagen i. Westf.,** Buschey Straße 36.

Verkäufe

Frack-Anzug neu, für schlanke Figur, zu verkauf. **Münster,** Langemarkstraße 14 II.

Fast neues **Speisezimmer** (eiche), Büfett 230 cm, Bierzugtisch u. 6 Lederstühle zu vk. Näheres **Münster,** Schulstr. 21, 2. Et.

Guterhaltener **Mantelofen** mit Marmorplatte umständehalber z. verkaufen. **Brunsmann, Greven,** Saerbecker Straße 64

3/15 PWB maschinell in Ordnung, Benzinverbrauch 6 Lit., zu verkaufen. Ang. u. 3643 an Anzeigenmittl. **Bendel, Münster, Salzstraße 9.**

Runkelrüben in der Erde und 12 Wochen alte **Ferkel** abzugeben. **Kasüter, Gut Nevinghof bei Münster.**

Gut erh. dunkler **H.-Wintermantel** f. Gr. 1,75 preiswert zu verkauf. Zu erfr. unt. T. F. in der Hauptgesch.

Flachwagen 35 Ztr. Tragkraft und 9jährige
Rassestute
zu verkaufen. **Stattrop, Coesfeld-Harle,** Fernruf 392.

Junge hochtrag. **Kuh** zu verkaufen. **Averbeck,** Sprakel 8.

Hochtragendes **Rind** zu verk. **Ant. Bruns, Gimbte**

Prima wachsamer **Kettenhund** zu verkaufen. **Jos. Freitag, Buldern,** Bahnhofstraße 136

Gußeis. Fenster
8 St. 1,19/2,30/2,39 Met.
8 St. 1,00/2,00/2,10 Met.
1 St. 1,30/2,12 Met.
mit Flügeln, preiswert zu verkaufen
Gottfr. Schultz K. G.
Münster Ruf 2 00 32

Die stark fettlösende Wirkung, die imi besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt schonend und doch gründlich und spart Seifenmarken! Hausfrau, begreife: imi spart ...